



Sportausschuss

35. Sitzung (öffentlich)

22. März 2022

Düsseldorf – Haus des Landtags

15:00 Uhr bis 17:21 Uhr

Vorsitz: Bernhard Hoppe-Biermeyer (CDU)

Protokoll: Benjamin Schruff

Verhandlungspunkte und Ergebnisse:

- | | | |
|----------|--|-----------|
| | Vor Eintritt in die Tagesordnung | 3 |
| 1 | Vorstellung des Pilotprojektes „Meldestelle für Diskriminierung im Fußball in NRW“ (Sachstandsbericht beantragt von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN [s. Anlage 1]; computergestützte Präsentation [s. Anlage 2]) | 4 |
| | – Gespräch mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte NRW e. V. | |
| 2 | Olympische Winterspiele Peking 2022 – Rückblick und Auswertung (Sachstandsbericht auf Wunsch der Landesregierung [s. Anlage 3]; computergestützte Präsentation [s. Anlage 4]) | 13 |
| | – Gespräch mit dem Deutschen Olympischen Sportbund e. V. | |
| 3 | Aufbau einer Anlaufstelle für Betroffene von Gewalt und Missbrauch im Spitzensport (Sachstandsbericht beantragt von der AfD-Fraktion [s. Anlage 5]) | 22 |
| | – Gespräch mit Athleten Deutschland e. V. | |

Sportausschuss

22.03.2022

35. Sitzung (öffentlich)

bas

- 4 Zielvereinbarung „Nr. 1: Sportland Nordrhein-Westfalen“** (*Sachstandsbericht beantragt von den Fraktionen der CDU und der FDP [s. Anlage 6]; computergestützte Präsentation [s. Anlage 7]*) **28**
- Gespräch mit dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.
- 5 Bewegt Aufwachsen – Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten für ein gesundes und soziales Aufwachsen schaffen!** **37**
- Antrag
der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Drucksache 17/16466
- Abstimmung gemäß Vereinbarung der Fraktionen
- Wortbeiträge
- Der Ausschuss lehnt den Antrag mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, FDP und AfD gegen die Stimmen der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ab.
- 6 Die Programme des Corona-Rettungsschirms mit Bezug zum Sport** (*Bericht beantragt von der SPD-Fraktion [s. Anlage 8]*) **39**
- Bericht
der Landesregierung
Vorlage 17/6525
- Wortbeiträge
- 7 Verschiedenes** **41**
- hier: **Abschied**

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Einräumend, dass die anwesenden Regierungsvertreter keine Schuld treffe, kritisiert **Markus Herbert Weske (SPD)** das Ministerium des Innern dafür, dass man Monate auf eine Vorlage zur Datei „Szenekundige Beamte“ habe warten müssen, die schließlich heute Mittag herausgegeben worden sei. Da der Sportausschuss heute zum letzten Mal in der laufenden Legislaturperiode tage, könne man nun nur noch mittels Kleiner Anfragen auf diese Vorlage reagieren.

StS Andrea Milz (Staatskanzlei) bestätigt ihrem Vorredner, dass ihre Abteilung keine Schuld treffe. Als Grund für die Verzögerung vermutet sie internen Klärungsbedarf beim Ministerium des Innern.

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer bewertet den Zeitpunkt der Herausgabe der Vorlage ebenfalls als verspätet.

1 Vorstellung des Pilotprojektes „Meldestelle für Diskriminierung im Fußball in NRW“ (Sachstandsbericht beantragt von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN [s. Anlage 1]; computergestützte Präsentation [s. Anlage 2])

– Gespräch mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte NRW e. V.

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer: Ich begrüße Herrn Arnold, den Geschäftsführer der LAG, und Frau Krawczyk, die ihn unterstützen wird.

Patrick Arnold (Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte NRW e. V.): Liebe Frau Milz, liebe Ausschussmitglieder! Vielen Dank für die Einladung. Wir waren 2018 schon einmal bei Ihnen im Ausschuss und haben von dieser Idee berichtet. Aus unserer Sicht gibt es im Fußball eine große Leerstelle hinsichtlich der Erfassung bzw. der systematischen Erfassung von Diskriminierung.

Grundlage für unsere Idee, sich zu dem Thema zu positionieren, war der hier vorgestellte ZIS-Bericht durch das Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste. Dort werden ausschließlich strafrechtlich relevante Vorfälle registriert. Uns als Praktiker*innen im Netzwerk des Fußballs auf Landesebene bietet sich ein anderes Bild.

Wir hatten den Vorschlag gemacht, das Thema „Diskriminierung“ in die Erfassung mit aufzunehmen. Wir haben dann Gespräche geführt mit dem für die Fanprojekte in NRW zuständigen Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration, allen voran mit Herrn Schattmann. Aus der Staatskanzlei kamen Herr Klagge und Herr Rodermund hinzu, und zu guter Letzt ist das Ministerium des Innern in die Abstimmung mit eingetreten. Wir haben dann ein Rechtsgutachten in Auftrag gegeben, um zu klären, wie wir mit gemeldeten Daten umgehen, die möglicherweise strafrechtlich relevant sind. Schließlich wollen wir nicht am Innenministerium vorbei irgendetwas erheben, bezüglich dessen eigentlich jemand belangt werden müsste. Wir sind dann zu dem Schluss gekommen, dass wir als LAG-Fachstelle in der Lage wären, eine solche Meldestelle für Diskriminierung zu etablieren.

Wir sind mit den Kolleg*innen von der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus in die Konzeption eingestiegen. Die besitzen natürlich eine hohe Expertise, auch zu Diskriminierung in anderen gesellschaftlichen Bereichen. Über die Mobile Beratung gibt es zudem eine Verweisstruktur mit Blick auf Einrichtungen, die Betroffenen von Diskriminierung gut und nachhaltig helfen können. Von daher war das von Beginn an ein wichtiger Partner.

Wir haben mit der Ruhr-Universität Bochum eine wissenschaftliche Begleitung in unser Projekt involvieren können. Die Fakultät für Sozialwissenschaft ist mittlerweile fest angeschlossen an das Projekt MeDiF-NRW, also die Meldestelle für Diskriminierung im Fußball in NRW. Es gibt seit eineinhalb Jahren ein Begleitseminar, in dem wir mit Student*innen zum Thema „Diskriminierung im Fußball“ arbeiten und in dem wir zukünftig die Vorfälle, die anfallen, gemeinsam bewerten wollen, um dann Handlungsempfehlungen zu entwickeln.

Warum wollen wir Diskriminierung im Fußball erfassen? – Wir sind der Meinung, dass wir, analog zu anderen gesellschaftlichen Bereichen, Diskriminierung im Fußball besser sichtbar machen müssen. Wir gehen davon aus, dass sehr viele Menschen im Fußball von Diskriminierung betroffen sind, sich aber womöglich nicht darüber bewusst sind, Diskriminierung zu erfahren. Außerdem nehmen wir an, dass viele Menschen, die sich im Fußball bewegen, nicht merken, dass sie andere Menschen diskriminieren oder von Angeboten ausschließen. Es ist uns ein zentrales Anliegen, den Betroffenen von Diskriminierung Hilfsangebote zu machen und Diskriminierung systematisch zu erfassen, damit nicht nur wir in der Praxis, sondern auch Politiker*innen ein evidenzbasiertes Bild der Diskriminierung im Fußball erhalten.

Aktuell gibt es keine vergleichbaren Projekte im Fußball, sodass wir damit auf jeden Fall innovativ unterwegs sein werden. Unser Anliegen ist natürlich, nicht nur den Betroffenen von Diskriminierung zu helfen, sondern auch Vereinen und Ehrenamtler*innen das Angebot zu machen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. So lassen sich mit Blick auf Hilfestellungen vielleicht Handlungsempfehlungen entwickeln.

Wir haben uns überlegt, welche Felder wir im Fußball eigentlich untersuchen wollen. Wir haben festgestellt, dass Diskriminierung im Profifußball meist von den Fankurven, von den Tribünen ausgeht. Das heißt nicht, dass Ultras bzw. aktive Fußballfans allein für Diskriminierung im Fußball verantwortlich sind. Wir beobachten das auch auf ganz normalen Tribünen, auf Haupttribünen, auf Gegengeraden, nicht nur unter Alkoholeinfluss.

Strukturelle Diskriminierung ist uns zuletzt vor knapp zehn Tagen aufgefallen. Frau Milz, Sie hatten auch bei der Tagung des Deutschen Fußball-Bundes in Bonn gesprochen. Da hat der Kollege vom Bayerischen Fußball-Verband gesagt, dass jetzt vor allem er gewählt werden solle, die Positionen, die sich mit Themen wie „Vielfalt“ oder „Geschlechtergerechtigkeit“ befassen, könnten dann später mit Frauen besetzt werden. Wenn der Deutsche Fußball-Bund, mit rund 7 Millionen angeschlossenen Mitgliedern der größte Sportfachverband der Welt, eine solche Haltung vertritt, muss man sich in diesem Bereich auf jeden Fall deutlicher positionieren.

Das zweite Untersuchungsfeld ist der Amateurfußball. Wir gehen davon aus, dass Diskriminierung hier bei den Aktiven untereinander stattfindet. Wir beobachten dort oft fehlende Ressourcen, fehlendes Know-how. Im Amateurfußball engagieren sich die Menschen ausschließlich im Ehrenamt. Wenn es dort zu Vorfällen kommt, sind die Strukturen ziemlich schnell überlastet. Den Vereinen und den Ehrenamtlichen wollen wir natürlich Unterstützungsangebote machen, etwa dahin gehend, die Satzung oder die Sportplatzordnung wasserdicht zu machen. Wir sind guter Dinge, das zu schaffen.

Ein weiteres Untersuchungsfeld werden die sozialen Medien. Wir gehen davon aus, dass vor allem Facebook ein absoluter Diskriminierungsbeschleuniger ist. Wenn man sich die Kommentarspalten unter Artikeln, die dort gepostet werden, anschaut, wird offenbar, wie erschreckend wenig Verantwortung dieser Konzern übernimmt. Ein bisschen anders sieht es bei Twitter und Instagram aus. Diese Plattformen würden wir eher nutzen, um auf unser Angebot aufmerksam zu machen.

Wie hat sich das Projekt entwickelt? – Wir waren wie gesagt 2018 hier, haben uns dann mit verschiedenen Institutionen vernetzt und das Projekt mit verschiedenen Häusern nach vorne gebracht. Im September 2021 kam dann der Zuwendungsbescheid. Wir haben uns dann erst einmal auf die Suche nach Fachpersonal begeben. In der Sozialen Arbeit gibt es oft Schwierigkeiten, Fachkräfte zu finden. Das hat sich in diesem Bereich ein bisschen anders dargestellt. Es haben sich sehr viele hochqualifizierte weibliche Fachkräfte auf diese Stelle beworben. Ich habe drei Kolleginnen mitgebracht. Wir sind jetzt gut aufgestellt und stehen im Anschluss gerne für Fragen zur Verfügung. Der Bereich der sozialpädagogischen Fanprojekte, in dem wir unterwegs sind, ist eigentlich männlich konnotiert. Uns war es ein besonderes Anliegen, weiblichen Fachkräften Fachöffentlichkeit zu ermöglichen.

Am 27. Januar – ein symbolträchtiges Datum in diesem Zusammenhang – sind wir mit dem Projekt an die Öffentlichkeit gegangen, haben die politische Verwaltung involviert und natürlich Netzwerkakteure sowie die Presse bundesweit informiert. Wir haben relativ viele und ausschließlich positive Rückmeldungen zu unserem Engagement bekommen und sind dann aktiv in die Vernetzung eingetreten. Wir haben uns zu dem Thema mit dem Deutschen Fußball-Bund, der Deutschen Fußball Liga und dem WESTDEUTSCHEN FUSSBALLVERBAND mit seinen drei angegliederten Landesverbänden, dem für uns zentralen Akteur, in Verbindung gesetzt. Ich denke, dass das, gerade angesichts der Perspektive, die wir auf den Amateurfußball haben werden, die wichtigsten Akteure sind.

Die Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen hat großes Interesse daran, mit uns zu kooperieren. Das Deutsche Fußballmuseum hat alle zur Verfügung stehenden Ressourcen angeboten. So sind wir mit verschiedenen Institutionen in Kontakt getreten. Wir als Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte sind Mitglied im Landesnetzwerk und konnten da natürlich die Idee vorstellen. Ganz besonders gefreut hat uns, dass wir mit MAKKABI und dem Demokratieprojekt von MAKKABI, „Zusammen1“, bereits eine Partnerschaft entwickeln konnten. Ich denke, dass das in diesem Bereich absolut notwendig ist. Hinzu kommt ADIRA, die Antidiskriminierungsberatung der jüdischen Gemeinde in Dortmund, die auch sehr viel Fachexpertise hat. Ich denke also, dass wir für die Zukunft gut aufgestellt sind.

Interessant war, dass der Bayerische Fußball-Verband sich an uns gewandt hat und gefragt hat, ob er das Konzept haben könne. Auch in diesem Landesteil hat man Interesse daran, so etwas zu etablieren. Wir haben natürlich gesagt, dass wir das gerne zur Verfügung stellen würden. Schließlich wollen wir das Thema in die Fläche bringen und keineswegs den Daumen draufhalten und das ausschließlich für uns machen. Wir haben uns darüber gefreut. – Jetzt sagt meine Kollegin Lisa Krawczyk noch etwas zum aktuellen Projektstand. Wir hoffen, dass wir Ihre Zeit nicht zu sehr beanspruchen.

Lisa Krawczyk (Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte NRW e. V.): Vielen Dank. – Ich will Ihnen einen Einblick in unseren aktuellen Projektstand geben und berichten, was wir jetzt machen. Wir sind gerade dabei, unser Social-Media-Konzept zu konkretisieren. Wir sind auf Twitter schon online gegangen, planen das aber auch noch für Instagram. Für die Wochen vor dem Launch haben wir Aufklärungswochen geplant,

in denen wir, auch anhand von Beispielen, sichtbar machen bzw. das Bewusstsein dafür schärfen wollen, was Diskriminierung ist.

Wir planen auch eine Befragung zu bisherigen Diskriminierungserfahrungen. Das wird eine Onlineumfrage sein, um einen ersten Eindruck zu bekommen und einige MeDiF betreffende Dinge abzufragen. Dazu gehören unter anderem folgende wichtige Aspekte: Wie niederschwellig müssen wir das Angebot gestalten? Was müssen wir tun, damit Betroffene sich melden? Wir planen auch einen Workshop für Ehrenamtler*innen zur Sensibilisierung in Sachen Diskriminierung. Wie Herr Arnold schon sagte, wollen wir uns natürlich auch auf den Amateurbereich konzentrieren. Wir konzipieren und erstellen bald ein Video zu den verschiedenen Diskriminierungsformen. Das werden wir über die Website sowie die Social-Media-Kanäle verbreiten. Dafür konnten wir schon einige Expert*innen gewinnen.

Wir haben auch schon erste Beratungen durchgeführt. Essen hat in der Fanszene ein großes Problem mit Rechtsextremismus. Dort haben wir schon Kontakt mit dem Verein und mit zivilgesellschaftlichen Bündnissen aufgenommen. Vor Kurzem haben wir auch eine Anfrage aus Dortmund erhalten. Wie Sie vielleicht wissen, sind die gewaltbereiten Fans aus Dortmund, Essen und Köln verbündet, und dieser Wirkmacht wollen wir auf jeden Fall etwas entgegensetzen.

Wir richten die Homepage ein. Dieser Punkt hört sich wenig bedeutend an, aber dahinter steckt sehr viel, weil wir natürlich schauen müssen, wie wir die Vorfallsmeldungen wissenschaftlich aufnehmen, begleiten, analysieren. Wir wollen auch Betroffenenberatung anbieten, etwa durch unsere Netzwerkpartner*innen oder das Video. Sehr wichtig ist uns auch Barrierefreiheit. Wir wollen so barrierearm wie möglich sein, damit jeder die Chance hat, Vorfälle zu melden. Dafür sind wir mit den entsprechenden Akteur*innen in den Austausch über Inklusion im Fußball getreten.

Natürlich müssen wir die Meldestellen in die Stadien und Vereine bringen, anders geht es nicht. Diesbezüglich haben wir schon einige Dinge geplant: Infoplakate, vertiefte Kooperationen mit Fanprojekten, Fanbeauftragten, Awareness-Teams und Anlaufstellen für Hilfsangebote. Dazu gehören beispielsweise „PANAMA“ bei Borussia Dortmund oder „Sichere Burg“ bei Arminia Bielefeld. Darüber kann man natürlich auch in Kenntnis von Vorfällen gelangen.

Am 1. Juli wird die Homepage von uns gelauncht. Ab diesem Zeitpunkt werden wir dauerhaft Vorfälle bearbeiten und analysieren. Wir haben uns entschieden, zur nächsten Saison zu starten. Wie Sie alle wissen, findet dieses Jahr die WM in Katar statt, sodass die Spielzeit früher beginnt. Deswegen erschien uns der 1. Juli als ein gutes Datum.

Wir werden fortlaufend durch Herrn Dr. Berchem bzw. die Ruhr-Universität Bochum begleitet. Dort führt Herr Berchem ein Begleitseminar durch, und es werden verschiedene kleinere Forschungsprojekte starten. Es wird einen Zwischen- und einen Abschlussbericht geben. Wir planen für nächstes Jahr einen eigenen Fachtag. Am Ende des Projektes soll eine Publikation zu Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im Fußball stehen. Es wird ein Grundlagenwerk sein; bis dato existiert ein solches noch

nicht, sodass sich hier eine Leerstelle schließen könnte. Es gibt natürlich noch andere Projekte, aber die werden von uns erst zu einem späteren Zeitpunkt kommuniziert.

MeDiF-NRW hat auch für uns absoluten Modellcharakter. Bei validen Ergebnissen ist eine Verstetigung geplant. MeDiF kann auch auf andere Bereiche von Sport und Gesellschaft übertragen werden. Es geht außerdem darum, dass wir das Netz zwischen Sport, zivilgesellschaftlichem Engagement und Wissenschaft stärken. Wir wollen eine positive Wirkung für die Zusammenarbeit zwischen MeDiF-NRW und den bestehenden Beratungs- und Qualifizierungseinrichtungen erzielen. Ich finde, dass das ein sehr wichtiger Faktor ist, um das positive Selbstbild des Sports zu stärken. – Wir danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und freuen uns auf Fragen.

(Beifall)

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer: Danke, Herr Arnold. Danke, Frau Krawczyk.

Andreas Terhaag (FDP): Frau Krawczyk, Herr Arnold, vielen Dank für den Bericht. – Ich denke, dass das ein richtiges und wichtiges Projekt ist. Ich habe zwei Fragen. Im Vortrag war nicht ganz klar geworden, ob sich Betroffene bei Ihnen melden können oder zu den Netzwerkpartnern gehen müssen. Ich habe nicht verstanden, wie es abläuft, wenn jemand betroffen ist. Außerdem würde mich interessieren, mit wie viel Personal das gemacht wird.

Josefine Paul (GRÜNE): Vielen Dank für den Bericht und die Vorstellung des Projekts. – Patrick Arnold deutete bereits an, dass wir, nicht zuletzt in diesem Ausschuss, schon lange darüber diskutieren, dass der ZIS-Bericht zwar polizeiliche Zahlen aufzeige, aber bestimmte Dinge nicht richtig abgebildet werden könnten. Vor diesem Hintergrund halte ich das Projekt für eine gute Ergänzung, um Diskriminierung in ihren unterschiedlichen Facetten sichtbar zu machen. Diskriminierung ist leider, und das gilt selbstverständlich auch für den Sport, ein alltägliches Phänomen, das aber bei Weitem nicht immer strafrechtlich relevant wird. Für die Betroffenen macht es aber oftmals keinen großen Unterschied, ob es strafrechtlich relevant ist oder nicht, da es sie so oder so in ihrem Lebensumfeld trifft.

Ich finde es daher gut, dass die Entwicklungen im Fußball bzw. in der Fanszene ablesbar bzw. transparent gemacht werden sollen, indem Daten generiert werden, mit denen Handlungsbedarf identifiziert werden kann. Ich bin sehr beeindruckt, wie viele Netzwerkpartner schon gefunden und wie viele Gespräche schon geführt wurden. Es gibt also ein großes Interesse, weiter daran zu arbeiten.

Eine Frage, die sich stellt: Gibt es da schon konkrete weitere Gespräche? Sie haben berichtet, dass mit Essen und Dortmund schon zwei Vereine auf sie zugekommen seien. Es ist eine Sache, Daten zu erheben, um Dinge sichtbar zu machen und Handlungsbedarfe zu identifizieren. Eine andere Sache sind Kontakte zu den Verbänden, um Erkenntnisse in konkrete Handlungsempfehlungen transferieren zu können.

Es hieß, dass beispielsweise die Landeszentrale Kontakt zu Ihnen aufgenommen habe. Ist geplant, den Fußball, mittels der Erkenntnisse, die man gewinnt, ein Stück weit als Bildungsvehikel zu nutzen, um so die Anknüpfungspunkte zu politischer Bildung stärken zu können? Ansätze dafür gibt es schon in vielen Fanprojekten. Das würde mich interessieren. Ich finde es sehr gut, dass die Ruhr-Uni Bochum das Projekt von Beginn an begleitet und ein konstantes Monitoring gewährleistet.

Meine letzte Frage betrifft etwas, das ich noch nicht ganz verstanden habe: Wie bereiten Sie die Erkenntnisse, die Sie gewinnen, am Ende auf und wem werden sie wie zugänglich gemacht?

Patrick Arnold (Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte NRW e. V.): Vielen Dank für die Fragen. – Eine davon zielte darauf ab, an wen man sich mit einer Meldung wenden könne. Wir werden ab dem 1. Juli ein Portal freischalten, auf dem man, ähnlich wie bei RIAS, eine Meldung einreichen kann; das kann eine Ton-, Text- oder Bilddatei sein. Diese Meldung landet erst einmal bei uns. In einem ersten Schritt geht es uns nur darum, diese Meldungen zu sammeln, um am Ende sehen zu können, wie sich verschiedene Diskriminierungsformen im Fußball darstellen.

Wir haben ein Team von geringfügig Beschäftigten, hinzu kommt das Begleitseminar an der Uni. So werden wir versuchen, die gemeldeten Fälle zu verifizieren. Natürlich kann es sein, dass auch mal eine Meldung gemacht wird, die nicht der Wahrheit entspricht. Aber wegen unserer guten Kontakte im Netzwerk und weil wir relativ genau mitbekommen, was im Fußball passiert, trauen wir uns auf jeden Fall zu, das zu erfassen und zu schauen, ob es relevante Meldungen sind.

Wir sind natürlich nicht in der Lage, denjenigen Menschen, die Hilfe einfordern, Angebote zu unterbreiten. Dafür müssen wir auf eine Verweisstruktur mit verschiedenen Netzwerkakteur*innen zurückgreifen, mit denen wir schon über die Fanprojekte und die Mobile Beratung im Austausch sind. Die sind informiert und in das Projekt involviert, sodass wir auf jeden Fall sicherstellen können, dass professionelle Hilfe, so sie benötigt wird, angeboten werden kann.

Mit wie viel Personal machen wir das? – Mit 1,25 Personen plus zwei geringfügigen Beschäftigungen, die Verwaltung ist auch dabei. Das ist mehr Personal als wir bis dato für die Fachstelle der LAG Fanprojekte zur Verfügung haben. Ich denke nicht, dass das zu wenig für das Projekt ist, weil wir natürlich im Zusammenhang mit der Lehrveranstaltung an der Uni immer wieder Praktika vergeben und so engagierte Menschen involvieren.

Zu den Fragen von Frau Paul: Wir haben eigentlich einen relativ guten Austausch mit den Verbänden auf Bundesebene, also mit den Spitzenverbänden DFB und DFL, auch mit den Fachabteilungen. Es gibt im Deutschen Fußball-Bund eine für Vielfalt bzw. Diskriminierung zuständige Stelle, die bei der Abteilung für Fanbelange angesiedelt ist. Dort haben sie ein großes Interesse daran, die Daten zu erhalten, die wir erheben. Das haben wir zugesagt. Wir hoffen, mit dieser Form der Kooperation einen Beitrag dazu leisten zu können, dass die Verbände ihre Angebote ein Stück weit anpassen und vielleicht auch selber Bildungsangebote entwickeln können. Wir sind natürlich

nicht in der Lage, 7 Millionen aktiven Fußballer*innen in Deutschland Angebote im Bildungsbereich zu machen, zumal wir uns primär auf NRW beziehen. Wir werden aber auf jeden Fall für Ehrenamtler*innen in den Vereinen bzw. in den Strukturen Bildungsangebote machen. Wir sind uns noch nicht ganz darüber klar, in welchem Rahmen das stattfindet, schließlich sollten wir die Menschen nicht mit Bildungsangeboten überfrachten. Das muss so niederschwellig sein, dass es für die Ehrenamtler*innen interessant ist, das anzunehmen und sie nicht abgeschreckt werden.

Dazu sind wir nicht nur mit den Bundesverbänden im Austausch, sondern auch auf Landesebene. Es gibt mittlerweile feste Ansprechpartner*innen bei den Verbänden, etwa Philipp Wälbers und Gundolf Walaschewski beim WESTDEUTSCHEN FUSSBALLVERBAND. Wir stehen in einem persönlichen Austausch, sodass die Informationen da ankommen, wo sie hingehören. Es ist auch nicht so, dass wir den Landesverband erst jetzt, da wir das Ganze auf den Weg gebracht haben, informiert hätten, vielmehr sind wir früh, nämlich 2018, in die Kommunikation bzw. den Austausch eingestiegen und haben gesagt: Wir können womöglich Datensätze ermitteln, die auch für euch interessant sind.

Wie machen wir es für die Zivilgesellschaft, die Vereine, die Verbände, aber natürlich auch für die Politik erlebbar? – Jedes Jahr wird ein Jahresbericht vorgestellt und veröffentlicht, der damit für alle Akteur*innen, die sich für das Thema interessieren, einsehbar ist. Bei dem Fachtag, den es geben wird, wird natürlich auch die Möglichkeit der aktiven Partizipation bestehen.

Meine Kollegin sprach es bereits an: Am Ende wollen wir bei Beltz Juventa ein Grundlagenwerk zu Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im Fußball veröffentlichen, bei dem wir uns auf die Theorie von Zick und Heitmeyer beziehen werden. Somit ist das transparent und steht allen interessierten Personen zur Verfügung.

Jens-Peter Nettekoven (CDU): Sehr geehrter Herr Arnold, vielen Dank für Ihre Ausführungen. – Mich würde anhand zweier konkreter Beispiele interessieren, wie das von Ihnen angegangen wird. Wie kommen Sie etwa mit Borussia Dortmund über die Anfeindungen von Fans gegenüber Herrn Hopp ins Gespräch? Auch das, was zwischen dem VfL Osnabrück und dem MSV Duisburg passiert ist, interessiert mich in diesem Zusammenhang. Vielleicht können Sie greifbar machen, was es darüber für Gespräche gab und wie man so etwas zu unterbinden gedenkt. Wobei man es niemals wird vollständig unterbinden können. Wenn etwa in Bochum darum gebeten wird, keine Becher auf das Spielfeld zu werfen, kommt mit Sicherheit jemand auf die Idee, einen Becher auf das Spielfeld zu werfen.

Patrick Arnold (Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte NRW e. V.): Genau das ist die Herausforderung: Wie bekommen wir das in der Praxis umgesetzt? Es ist natürlich problematisch, mit erhobenem Zeigefinger auf Akteur*innen im Fußball zuzugehen und zu sagen: Das könnt ihr hier nicht mehr machen. – Die eigentliche Idee ist, mittels des Projekts das Thema „Diskriminierung im Fußball“ in die Fläche zu tragen, sodass darüber gesprochen und Wissen in verschiedene Netzwerke im Fußball eingespeist wird. Wir sind nämlich der Meinung, dass viele Beteiligte nicht merken, dass

sie Dietmar Hopp diskriminieren, da das vielleicht nur als Spaß wahrgenommen wird. Wir meinen, dass durch die Thematisierung ein Dialog stattfinden kann und wir über die Präsentation der Ergebnisse, über die Publikation von Vorfällen in einen Fachdiskurs eintreten können.

Wir wissen natürlich nicht, ob wir mit allen Arten von Fußballfans in einen Fachdialog eintreten können. Wenn wir nach Essen oder Dortmund schauen, wo gewisse Teile der Fanszene ein rechtsextremes oder zumindest rechtsoffenes Mindset haben, sind wir uns natürlich darüber im Klaren, dass es schwierig wird, mit ihnen in einen Dialog einzutreten. Wir wollen denjenigen, die von diesen Fankreisen angegriffen oder bedrängt werden, einen Raum geben, um sich entfalten, sich vernetzen zu können. Außerdem wollen wir den Vereinen Hilfestellung geben. Wenn wir nach Essen oder nach Duisburg schauen, merken wir sehr schnell, dass Viertliga- und Drittligavereine inhaltlich und personell bei Weitem nicht so gut aufgestellt sind wie beispielsweise Borussia Dortmund. Dieser Verein hat sicherlich in Teilen der Fanszene große Probleme, aber er geht vorneweg. Nächste Woche wird es eine von Borussia Dortmund ausgerichtete Fachtagung mit dem World Jewish Congress und der Deutschen Fußball Liga zum Thema „Antisemitismus im Fußball“ geben. Das ist natürlich ein starkes Statement des Vereins BVB. Auf solche Tagungen werden wir auch als Referenten eingeladen. Das ist die Anerkennung, die wir in einem Netzwerk für unsere Expertise bekommen. Von daher denke ich, dass das Wirkmacht hat.

Andreas Keith (AfD): Herr Arnold, ich habe eine Nachfrage. Sie haben eben davon gesprochen, dass die Meldungen per Ton-, Text- oder Bilddateien eingereicht werden könnten. Ist das vollkommen anonym? Wir haben gerade gehört, dass ein großer Teil der Diskriminierungen nicht strafrechtlich erfasst werde. Sie sagten, dass sie es verifizieren würden. Geschieht das, bevor Sie daraus irgendwelche Schlüsse ziehen bzw. es in statistische Erhebungen einfließen lassen? Ab wann fließt es, wenn es über die üblichen Kanäle nicht verifiziert werden kann, in die Statistik ein?

Sie sprachen eben von der Fanszene. Ich bin kein aktiver Fan, aber mein Bruder und mein Sohn sind in der Fanszene. Ich weiß, dass sich ein großer Teil der Fanszene sehr engagiert beteiligt. Gerade solche Vorfälle wie in Dortmund würden bei uns im Verein sehr intensiv aufgearbeitet. Ohne die Fans bekommt man es eh nicht hin.

Mich würde interessieren, wie diese Zahlen, die Sie ja wahrscheinlich hier bei uns oder wo auch immer vorstellen werden, am Ende des Tages zustande kommen. Ab wann betrachten Sie sie als verifiziert und sagen, dass das jetzt handfest sei, obwohl es polizeilich bzw. strafrechtlich nicht nachgewiesen werden kann?

Patrick Arnold (Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte NRW e. V.): Die Frage haben wir uns natürlich auch gestellt. Wie kann man diese Meldungen überhaupt machen? Es wird zwei Möglichkeiten geben, diese Meldungen in das System einzupflegen. Zum einen kann man anonym Meldung machen. Wir sind der Meinung, dass es absolut notwendig ist, anonym Meldung machen zu können, weil man dann vielleicht eher die Möglichkeit nutzt, so ein Meldesystem in Anspruch zu nehmen. Zum

anderen wird es die Möglichkeit geben, dem System seinen Namen zu nennen und weitere Beratung in Anspruch zu nehmen. Es wird also beides möglich sein.

Zur Frage nach der Verifizierung der Vorfälle und der möglichen Involvierung von Fußballfanszenen: Wir in den sozialpädagogischen Fanprojekten hier in NRW stehen für einen offenen Austausch mit den Fans. Wir betrachten die Fanszenen nicht als das größte Problem, wenn es um Diskriminierung im Fußball geht. Wir sehen auch auf Tribünen, wo Diskriminierung im Fußball oft unwidersprochen bleibt, ein großes Problem. Natürlich wollen wir das Engagement der Fanszenen in NRW fördern und ihm Öffentlichkeit verschaffen, sodass andere Fanszenen das möglicherweise als nachahmenswert betrachten.

Aber wir müssen, auch hier im Landtag, so ehrlich sein, zu sagen, dass es in den aktiven Fußballfanszenen in NRW natürlich Teile gibt, die sehr destruktiv, gewalttätig, rassistisch und diskriminierend unterwegs sind. Wir müssen schauen, dass wir da irgendwie einen Paradigmenwechsel hinbekommen und wir die Räume für Personen bzw. Fanszenen, die sich in Fußballstadien oder deren Umgebung offen diskriminierend benehmen, ein bisschen enger machen.

Wie die Vorfälle am Ende Einzug in unsere Bewertung nehmen werden, hatte ich eigentlich schon versucht, deutlich zu machen. Wir werden nicht für jeden Vorfall eine hundertprozentige Garantie übernehmen können, aber wir trauen uns prinzipiell zu, das mithilfe des bestehenden Netzwerks zu leisten. Wir haben 16 sozialpädagogische Fanprojekte an den jeweiligen Standorten. Wir stehen in engem Austausch mit den Vereinen, den Fanbeauftragten und den Fanszenen, sodass wir uns zutrauen, zu verifizieren, was stattgefunden hat und was nicht. Seien Sie versichert, dass wir am Ende nicht irgendwelche Daten und Zahlen veröffentlichen werden, die auf persönlichen bzw. subjektiven Wahrnehmungen von mir oder meinen Kolleg*innen beruhen. Wir werden auf jeden Fall belastbare Zahlen und Beispiele liefern. Wir sammeln das schon und stellen fest, dass der Bedarf groß ist.

Lisa Krawczyk (Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte NRW e. V.): Ich habe noch eine Ergänzung: Ich will daran erinnern, dass wir durch Dr. Berchem und die Ruhr-Universität Bochum wissenschaftlich begleitet werden. Für die Fälle, die Sie angedeutet haben, nämlich dass Personen, bewusst oder unbewusst, falsche oder zu wenige Angaben machen, gibt es in der Forschung bestimmte Standards bzw. Designs. Wendet man sie an, kann man dem entgegenwirken.

Hervorheben möchte ich den großen Vorteil des Onlineformulars. Dadurch fällt für viele eine Hürde weg, schließlich ist es heikel, sich dazu zu äußern und entsprechende Angaben zu machen. Wir werden in unseren Forschungsberichten aufarbeiten, wie wir mit dem verfeinerten Falsifikationismus umgehen werden.

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer: Frau Krawczyk und Herr Arnold, vielen Dank, dass Sie heute hier waren.

2 **Olympische Winterspiele Peking 2022 – Rückblick und Auswertung** (*Sachstandsbericht auf Wunsch der Landesregierung [s. Anlage 3]; computergestützte Präsentation [s. Anlage 4]*)

– Gespräch mit dem Deutschen Olympischen Sportbund e. V.

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer: Ich begrüße Dirk Schimmelfennig, den Vorstand für Leistungssport beim DOSB, der per Video zugeschaltet ist.

Dirk Schimmelfennig (Deutscher Olympischer Sportbund e. V. [per Video zugeschaltet]): Ich begrüße den Sportausschuss des Landtags NRW, die Ministeriumsvertreter mit Frau Staatssekretärin Milz an der Spitze und die Vertreter des Landessportbundes NRW mit dem Präsidenten Stefan Klett und dem Vorstandsvorsitzenden Dr. Christoph Niessen an der Spitze. Vielen Dank für die Einladung. Vielen Dank auch für die Möglichkeit, zugeschaltet zu werden. Ich bin heute den neunten Tag in Quarantäne, leider habe ich immer noch eine leichte Viruslast und hätte Ihnen in Düsseldorf in Präsenz sicherlich keine Freude bereitet. Nochmals also vielen Dank, dass ich auf diese Art und Weise einen kurzen Bericht zu den Olympischen Spielen und den ersten Auswertungen präsentieren kann.

Hier sehen Sie einige Impressionen von den Olympischen Spielen, insbesondere von den COVID-19-Maßnahmen.

(s. Anlage 4, Seite 2)

Oben links sieht man, dass wir eine Social Distance von 1 m hatten. Man sieht außerdem, dass die Volunteers sehr sicher verpackt waren. Der Freiwillige, den wir dort sehen, war vor den Olympischen Spielen drei Wochen in Quarantäne, und bevor er wieder zurück in das chinesische soziale Leben geht, geht er noch einmal drei Wochen in Quarantäne. Innerhalb des sogenannten Closed Loops gab es also eine große Sicherheit. Oben rechts sieht man, dass die Maßnahmen konsequenterweise nicht nur in geschlossenen Räumen, sondern auch im Freien angewandt wurden. Unten links können Sie sehen, wie es bei unserem täglichen PCR-Tests zugeht: in Vollmontur hinter einer Glasscheibe und Plastikhandschuhe, um die Proben zu nehmen. Rechts unten bekommen Sie einen Eindruck von dem gemütlichen Speisebereich. Dies ist der Raum im oberen Dorf in Zhangjiakou. Sie sehen, dass es Glasscheiben gab und alles gut abgetrennt war. Diese Schutzmaßnahmen haben gegriffen.

Wir hatten drei Bereiche, auf die wir uns konzentriert haben. Eine Schwierigkeit war die Abreise. Wie Sie wissen, hatten wir in Deutschland in dieser Zeit einen Inzidenzwert von 1.400. Es war für alle Beteiligten nicht einfach, in einem Zeitfenster von 96 bzw. 72 Stunden vorher ein negatives Testergebnis zu bekommen. Das zweite Problem war, dass ein negatives Testergebnis in Deutschland einen Ct-Wert von 30, in China aber von 40 haben muss. Das heißt, die Ankunft am Flughafen war eine weitere Hürde. Wir haben vor Ort in China drei Quarantänefälle gehabt, die Personen betrafen, die mit negativem PCR-Befund eingereist sind, aber dann am Flughafen positiv getestet wurden. Das betraf bekanntermaßen Eric Frenzel, Terence Weber und Nolan Seeger.

Vor Ort war die Gefahr einer Infizierung in keiner Weise gegeben. Wenn man einmal im Closed Loop war, gab es keine Infizierung, weil der sehr konsequent abgeschlossen war.

Letzter Aspekt zu COVID: Es gab nur sehr reduzierte Testevents. Sie haben vielleicht verfolgt, dass die Rodler, die Skeletonis sowie die Bobpilotinnen und -piloten zu Testevents in China waren. Sie haben von den Erfahrungen sehr profitiert. Andere Verbände, wie zum Beispiel die Skispringer, konnten das nicht. Man sah, dass einige Athleten aufgrund der Tatsache, dass die Anlage neu für sie war – natürlich war sie für alle neu –, mehr oder weniger große Schwierigkeiten hatten, sich darauf einzustellen.

Die deutsche Mannschaft hatte eine Stärke von insgesamt 149 Athlet*innen: 51 Frauen und 98 Männer. Damit haben wir das allgemeine Genderverhältnis, das bei den Olympischen Spielen insgesamt fast fifty-fifty war, nicht erreicht. Das was aber auch darauf zurückzuführen, dass die Frauen leider die Qualifikation beim Eishockey nicht geschafft haben; bei den Männern waren wir bekanntlich vertreten. Das gesamte Team bestand aus 403 Personen, das heißt, wir hatten 254 Betreuer*innen. Dieses Verhältnis ist bei Winterspielen vollkommen anders als bei Sommerspielen, weil die Techniker, die etwa die Kufen bzw. Skier vorbereiten, eine große Bedeutung haben. Insofern unterscheidet sich die Anzahl der Techniker von der beim Sommersport.

Wir haben keine minderjährigen Athleten dabeigehabt. Wie Sie vielleicht verfolgt haben, ist die älteste Athletin, Claudia Pechstein, kurz nach den Spielen 50 Jahre alt geworden. Es gab ein sehr breites Spektrum bei diesen Spielen.

Kommen wir zu den Ergebnissen: Vor den Spielen hatten wir die Zielsetzung, uns in dem Korridor zu bewegen, in dem wir in Sotschi und Pyeongchang unterwegs waren. In Sotschi waren es 19 Medaillen, in Pyeongchang waren es mit 30 deutlich mehr. Das Ziel, unter den ersten drei zu sein, haben wir erreicht. Man sieht aber, dass die Kanadier insgesamt 26 und die Russen insgesamt 32 Medaillen haben.

(s. Anlage 4, Seite 4)

Soll heißen: Wir sind sehr weit oben, weil wir einen hohen Anteil von Goldmedaillen haben. Das gilt zum Beispiel auch für die Chinesen, die insgesamt nur 15 Medaillen gewonnen haben. Wir müssen, wenn wir solche Ergebnisse auswerten, nicht nur den Medaillenspiegel, sondern auch die Medaillenzahl und die sogenannten Leistungspunkte berücksichtigen. Darauf komme ich gleich noch einmal zurück.

Hier sehen Sie den Korridor, in dem wir uns bewegen.

(s. Anlage 4, Seite 5)

Das ist ein anderer Verlauf als bei den Olympischen Sommerspielen. Wir bewegen uns eigentlich in einem Korridor zwischen 24 und 32 Medaillen. Es gab mit Salt Lake City 2002 einen Ausreißer nach oben und mit Sotschi 2014 einen nach unten, dort waren es 19 Medaillen. Aber ansonsten bewegen wir uns eigentlich in diesem Bereich. Wobei man dazu sagen muss, dass sich die Anzahl der Wettbewerbe über die Jahre erhöht hat. Von daher ist das durchaus so zu bewerten, dass wir hier Schwierigkeiten haben, das Leistungsniveau zu halten. Ein Platz unter den ersten drei Nationen bei

Winterspielen ist wie gesagt ein sehr gutes Ergebnis, aber es gilt eben auch, sich die Ergebnisse genau anzuschauen.

Am Start waren 91 Nationen mit rund 2.900 Athleten. Es gab 15 Sportarten und 109 Entscheidungen. Um das mit dem Sommer zu vergleichen: Im Sommer waren es 204 Nationen, 10.500 Athleten, 33 Sportarten und 339 Entscheidungen. Das ist also ein völlig anderes Format, die Sommerspiele sind deutlich größer. Wir hatten sieben neue Disziplinen, etwa Big Air und Monobob, aber überwiegend waren das Mixedkategorien, die auf die Genderregelung zurückzuführen waren.

Ich hatte schon zum Medaillenspiegel ausgeführt und die Leistungspunkte erwähnt. Nach Leistungspunkten liegen wir hinter Norwegen, Russland und den USA. Das liegt daran, dass bei den Leistungspunkten die ersten acht Plätze bewertet werden, und wir mit 36 Platzierungen zwischen vier und acht insgesamt etwas weniger breit aufgestellt sind als Nationen wie Russland und die USA, die im Medaillenspiegel hinter uns waren. Den Zielkorridor haben wir aber wie gesagt erreicht.

Die Erkenntnisse insgesamt: Wir haben die meisten Medaillen mit dem Bob- und Schlittenverband gewonnen; 16 von 27, also fast 60 %. Die übrigen kamen von den Disziplinen bzw. Sportarten des Deutschen Skiverbands. Die beiden größten und sicherlich auch am professionellsten aufgestellten Verbände haben diesmal für die Medaillen gesorgt. Diese Analyse bezieht sich auf den nationalen Blick, aber ich will mich an dieser Stelle auch für die Unterstützung aus NRW bedanken. Hannah Neise, mit 21 Jahren Olympiasiegerin im Skeleton, und die 23-jährige Bobfahrerin Laura Nolte sind Athletinnen aus NRW, die diesen Spielen jeweils ihr Gesicht gegeben haben und über diese großen Erfolge hinaus Perspektiven für die nächsten Jahre versprechen.

Im Eishockey der Frauen und im Curling, unseren Problemsportarten, haben wir uns zum wiederholten Male nicht qualifiziert. Zu den Problemsportarten gehört sicherlich auch Snowboard, wobei sich der entsprechende Verband insgesamt auf Weltklasseniveau bewegt und man in Peking eigentlich sehr gute Medaillen Chancen gehabt hätte. In Ausrichtung auf die Winterspiele in Mailand und Cortina d'Ampezzo 2026 sehen wir gute Chancen, im Eishockey und beim Snowboard zu den Medaillengewinnern zählen zu können.

Anders sieht es bei Eisschnelllauf und Shorttrack aus: Hier wurden in 23 Disziplinen 69 Medaillen vergeben. Die beste Platzierung von uns war Platz sieben. Im Shorttrack hatten wir nur eine Athletin am Start. In dieser Sportart mit ihren vielen Möglichkeiten sind wir also weit weg. Ähnlich schwierig wird es sicherlich im Eiskunstlauf. Bei der deutschen Mannschaft fehlt, auch im Vergleich zu Pyeongchang, die breite Aufstellung.

Bei den neuen Sportarten tun wir uns schwer, ähnlich wie beim Sommersport. In den neuen olympischen Sportarten sind andere Nationen im Moment dank des Niveaus, das sie schon entwickelt hatten, und vielleicht auch dank der Förderung erfolgreicher als Deutschland mit seinem System.

Die Schere zwischen den Verbänden geht, wie ich schon beschrieben hatte, weit auseinander. Sehr professionell aufgestellt sind der Bob- und Schlittenverband und der Deutsche Skiverband. Wir haben sicherlich in denjenigen Sportarten Vorteile, die von

kostenintensivem Material geprägt sind. Das haben wir bei diesen Spielen mit Blick auf Bobs und Schlitten sehr professionell und konsequent umgesetzt. Wer sich an die Spiele in Sotschi erinnert, bei denen wir ein Katastrophenergebnis in den Bobwettbewerben hatten, weiß aber, dass es nicht selbstverständlich ist, dass auf der Eisbahn derartige Ergebnisse eingefahren werden.

In einigen Sportarten bedarf es jetzt einer strategischen Neuausrichtung, den Eisschnelllauf hatte ich schon genannt. Mit Blick auf das internationale Niveau ist es eine relativ erfolglose Sportart, trotzdem ist es eine mit einigen Perspektiven, weshalb man überlegen muss, ob es hier einen gesonderten Strategieansatz geben sollte.

Wir müssen zudem überlegen, inwieweit der Klimawandel auf die Sportarten, aber insbesondere auf die Nachwuchsarbeit Einfluss haben wird. Die Nachwuchsarbeit ist ein gesondertes Thema, dazu will ich gleich gerne noch etwas sagen.

Die Grundsätze der Nominierungskriterien müssen wir überdenken, weil wir die Auflage haben, dass unsere Athleten sich nicht nur hinsichtlich der internationalen Qualifikationen bzw. der Quotenplätze durchsetzen müssen, sondern durch bestimmte Ergebnisse in der Wintersaison auch Finalplatzchancen, Platzierungen unter den ersten acht, nachweisen müssen. Gerade im Wintersport gibt es hier strategische Überlegungen, weil die Anzahl der Athleten Einfluss auf die Anzahl der Betreuer hat. Die Anzahl und die Kompetenzen der Betreuer wiederum, insbesondere der Techniker, sind für die Spitzenathleten von besonderer Bedeutung.

In diesem Zusammenhang möchte ich deutlich machen, dass wir insgesamt, beispielsweise auch beim Deutschen Skiverband, weniger breit aufgestellt sind als die Konkurrenz, insbesondere die aus Norwegen. Wir haben einen kleineren Kreis, weshalb wir uns darauf konzentrieren müssen, mit der wissenschaftlichen Unterstützung unserer Institute IAT und FES, aber auch mit den Technikern vor Ort immense Leistungen aufzubringen, um die Konkurrenzfähigkeit halten zu können.

Über unser System mit seinen Strukturgesprächen und regionalen Zielvereinbarungen müssen wir im Sinne eines höheren Wirkungsgrades für das tägliche Training sicherlich reden. Ein Thema, das bei den Analysen auch immer aufgerufen wird, weil wir hier keine deutlichen Verbesserungen hinbekommen, sind die Rahmenbedingungen im Trainerbereich. Das betrifft die Bildung, die Vertragssituationen, die Infrastrukturen und die Voraussetzungen durch die duale Karriere.

Zum Nachwuchsleistungssport: Nach diesen Spielen – wir haben das auch währenddessen schon angesprochen – ist es sicherlich ein Thema, was für eine Art von Leistungssport wir wollen. Der Fall „Kamila Walijewa“ hat diese Diskussion wieder entfacht, wobei es sie auch schon bei den Turnerinnen gab. Macht es Sinn, im Spitzensport mit minderjährigen Athletinnen und Athleten an den Start zu gehen, oder ist es besser, wenn man den langfristigen Leistungsaufbau, der sicherlich im Nachwuchsbereich beginnen muss, für den Spitzenbereich etwas anders definiert?

Wichtig ist für uns der Bereich „Netzwerk und Management“. Die Sportminister- bzw. die Sportreferentenkonferenz ist gerade dabei, die Bund-Länder-Vereinbarung zu evaluieren. Aus Sicht des Sports ist das ein großes Thema, weil es aufgrund der Umsetzungsschwierigkeiten bei der Bund-Länder-Vereinbarung zu schlechteren Bedingungen

als vorher bei der Förderung der Nachwuchsathleten kommt. Das gilt insbesondere für die Nachwuchskader 2, also die Schnittstellenkader zwischen Landes- und Bundeskader. Das Zusammenspiel zwischen DOSB und LSB, zwischen Spitzenverbänden und Landesfachverbänden ist ein Schlüssel zum Erfolg, beim Netzwerk und beim Management muss die Zusammenarbeit funktionieren.

Ein Aspekt, den wir für die Zukunft, auch aus Leistungssportsicht, noch stärker in den Blick nehmen müssen, sind die Vereine. Wir brauchen sie jetzt, um den Nachwuchsleistungssport über Mitgliedererwerb, über Nachwuchserwerb zu beleben. Ich habe eben den schmalen Kader auf Weltklasseniveau beschrieben. Das ist nur aufzufangen, wenn man es entsprechend aufbaut. Dazu ist es wichtig, dass wir das Ganztagsförderungsgesetz nutzen und bei den Ganztagschulen für den Sport einen Fuß in die Tür bekommen. Dazu gehört allerdings eine Sportkultur und insbesondere eine Leistungssportkultur, die wir sicherlich stärker als in der Vergangenheit in den Fokus nehmen müssen. Es stellt sich auch die Frage, ob wir junge Athleten finden, die den Weg des Leistungssports mit aller Konsequenz und allen damit verbundenen Entbehnungen gehen wollen. Das mit den Trainer*innen greife ich auch hier noch einmal auf, weil es tatsächlich für mehrere Ebenen gilt: für die Bundesebene bei den Spitzenverbänden, für die Landesebene bei den Landestrainern und insbesondere für die Trainerinnen auf Vereinsebene. Wir müssen in den Blick nehmen, wie wir die Attraktivität so steigern können, dass wir hier gutes Personal bekommen und in unserer Systematik bzw. Struktur verstärkt Trainer für den Bereich „Ausbildung“ nach vorne bringen.

Die nächsten Folien verschaffen nochmals einen Eindruck. Es waren zwar Spiele ohne Zuschauer, aber man sieht hier, dass unsere Social-Media-Arbeit über 35 Tage hinweg eine große Reichweite erzielt hat.

(s. Anlage 4, Seite 10)

Wir sehen hier die Nachfrage bei den verschiedenen sozialen Medien wie Instagram, Facebook, Twitter und anderen. Es gab also durchaus ein großes Interesse an den Beiträgen.

(s. Anlage 4, Seite 11)

Hier kann man die Einzelbeiträge mit den meisten Impressions sehen.

(s. Anlage 4, Seite 12)

Das betraf vor allem die Motive mit den Siegern, aber auch die vielen sehr schönen Fotos, die wir in den Wettkampfstätten schießen konnten.

Diese Aufstellung zeigt die drei Top-Formate: Medaillenmotive, Zeitpläne und das sogenannte OUT-STAN-DING.

(s. Anlage 4, Seite 13)

Letzteres bot, abseits der Hintergrundgeschichten über Medaillengewinner, Storys über bestimmte Athleten.

Nun zur medialen Darstellung: So sah zum Beispiel ein Medailleneempfang aus.

(s. Anlage 4, Seite 14)

Wegen der Einschränkungen durch Corona gab es in China kein Deutsches Haus. Wir haben die Athleten deshalb in den Hotels bzw. in den Dörfern, von denen es drei gab, gefeiert.

Es folgen Eindrücke von den Pressekonferenzen vor Ort.

(s. Anlage 4, Seite 15)

Darauf gab es auf jeden Fall eine große Resonanz. Es ist wichtig, hier ein paar Akzente für den Sport selbst zu setzen, aber auch in Peking – Sie haben es vielleicht verfolgt – ging es wieder um viele wichtige gesellschaftspolitische Themen rund um den Sport. Es ist wichtig, dass man den Wert des Sports als solchem, abseits der vielen sportlichen Leistungen und der Auftritte unserer Athleten, entsprechend herausstellt.

Hier kann man Aufnahmen sehen, die unsere Fotografen vor Ort gemacht haben.

(s. Anlage 4, Seite 16)

Sicherlich sind derartige Veröffentlichungen wichtig für das Image und den Blick auf die Olympischen Spiele.

Es folgen weitere Impressionen.

(s. Anlage 4, Seite 17)

Auf dem etwas violetten Bild sieht man den sogenannten Team D Tree, an dem die Athleten Grüße aus der Heimat bekommen konnten. Das war sicherlich auch sehr schön. Links bekommt man einen Eindruck vom Empfang der Athleten bzw. vom Medal Walk auf dem roten Teppich. Da wir wie gesagt kein Deutsches Haus hatten, hat das Team selbst die Sieger gefeiert. Das hatten wir auch in Tokio schon so gemacht, und das hat sich bewährt. Trotzdem freuen wir uns, wenn in Paris vielleicht alles wieder etwas normaler wird und wir wieder Spiele mit dem alten Charakter haben.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und die große Unterstützung aus NRW und hoffe, dass es in Richtung Paris 2024 und Mailand/Cortina d'Ampezzo 2026 so partnerschaftlich weitergeht. Vielen Dank!

(Beifall)

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer: Herr Schimmelpfennig, vielen Dank für diesen sehr anschaulich aufbereiteten Bericht und die gleich mitgelieferte Analyse.

Jens-Peter Nettekoven (CDU): Ich hoffe, Sie hatten einen milden Verlauf. Jetzt ist es ja bald vorbei. – Zum Bob- und Schlittenverband für Deutschland: Rund 60 % der Medaillen haben diese Sportler geholt. In Winterberg ist die zweitbeste Bob- und Rodelbahn, insgesamt haben wir vier in Deutschland. Ich denke, dass Nordrhein-Westfalen dadurch, dass wir vor Ort tolle Arbeit gemacht haben, in den Fokus gerückt ist. Dazu würde mich auch Ihre Einschätzung interessieren.

Wenn man vor vier Jahren beim 1.500-Meter-Eisschnelllaufaffinale mit Ireen Wüst das ganze Stadion voller Niederländer gesehen hat, weiß man, dass man im Wintersport erfolgreich sein kann, wenn man nicht in die Breite geht, sondern auf Spezialisierung

setzt. Als ich noch jünger war, waren wir im Eisschnelllauf auch relativ erfolgreich. In diesem Zusammenhang interessiere ich mich für die Gespräche mit der Deutschen Eisschnelllauf- und Shorttrack-Gemeinschaft. Auch beim Schwimmen gibt es solche Wellenbewegungen: Man braucht zehn Jahre, um wieder an die Spitze zu kommen. Ich war überrascht, dass wir beim Eisschnelllauf die älteste Athletin hatten, da aber nicht viele nachkommen. Wie also laufen – ohne ins Detail zu gehen – die Gespräche mit der DESG?

Dirk Schimmelpfennig (Deutscher Olympischer Sportbund e. V. [per Video zugeschaltet]): Vielen Dank für die Frage, Herr Nettekoven. – Ich fange mit Winterberg an. Ich habe bewusst Laura Nolte und Hannah Neise genannt, weil das natürlich Goldmedaillengewinnerinnen aus Winterberg sind. Unser Vier-Bahnen-Konzept – seit der Zerstörung der Bahn am Königssee sind es nur noch drei – ist natürlich unser Wettbewerbsvorteil.

Wer sich in Winterberg mal umgeschaut hat, weiß, dass dort die gesamte Struktur, auch die Zusammenarbeit mit dem Olympiastützpunkt, sehr professionell ist. Interessant ist auch, dass die vier bzw. drei Bahnen durchaus eine Konkurrenz untereinander haben. Es geht zwar ebenso darum, zu kooperieren, aber es ist auch eine Konkurrenzsituation, und deshalb will jeder Bereich der erfolgreichste sein. Vielleicht belebt die Konkurrenz an der Stelle ein wenig das Geschäft.

Zum Eisschnelllauf: Eine Wellenbewegung ist im Eisschnelllauf noch nicht zu erkennen, was vielleicht daran liegt, dass das Wasser gefroren ist. Natürlich haben wir mit den Verantwortlichen beim Eisschnelllauf gesprochen. Der Verband hatte in den zurückliegenden Jahren große Probleme, unter anderem auch damit, einen Strukturplan zu entwickeln und umzusetzen. Jetzt haben sie seit zwei Jahren eine neue Führung und haben im Olympiazzyklus die Trainer gewechselt, um noch einmal neue Impulse zu setzen. Das hat aber noch nicht dazu beigetragen, dass man sich entwickeln konnte. Ich denke aber auch nicht, dass das innerhalb von zwei Jahren geht. Man muss mit den Eisschnelllaufverantwortlichen über neue Strategien sprechen. Möglicherweise ist das ähnlich wie der Aufbau des Schwimmens. Dort waren sie jetzt im Langstreckenbereich sehr erfolgreich, nachdem es bei zwei Olympischen Spiele keine Erfolge gab. Nun will der Deutsche Schwimm-Verband versuchen, das auf andere Bereiche auszudehnen.

Ich meine, dass man auch mit den Eisschnelllaufvertretern darüber sprechen muss, welche Projekte mit Blick auf 2026 oder 2030 erste Erfolge haben könnten. Unabhängig davon wird es wesentlich sein, dass man sich mit ihnen auch darüber unterhält, wie wir talentierten Nachwuchs für diesen Sport gewinnen können. Eines ist klar: Wir haben überall Eishallen, etwa in Inzell oder in Greifath, Nordrhein-Westfalen. An der Infrastruktur liegt es also nicht.

Sie sprachen von „Breite“. Was ist unser Konzept? – Das müssen wir für uns entscheiden. Momentan fördern wir im deutschen Sport die Vielfalt, also die großen Sportarten genauso wie die kleinen, allerdings potenzialorientiert. Wenn wir das ähnlich machen würden wie die Niederländer, dann gäbe es eine Konzentration auf deutlich weniger Sportarten, dann fände sich aber auch nicht jeder deutsche Sportler mit seiner

jeweiligen Sportart bei Olympischen Spielen wieder. Das ist sicherlich eine Diskussion, die wir führen müssen.

Andreas Keith (AfD): Ob der Bericht so gut war, schauen wir jetzt mal. Ein Punkt ist nämlich nicht angesprochen worden, und der würde mich schon interessieren. Sie haben im sportlichen Bereich viele Punkte aufgelistet, Sie haben im Zusammenhang mit den Kernbotschaften den Bereich des Umweltschutzes angesprochen oder zumindest angerissen, hinzu kamen weitere Punkte. Was aber meiner Meinung nach gänzlich gefehlt hat, ist die politische Situation bzw. die politische Aufarbeitung. Immer mehr Sportler und Sportlerinnen äußern sich in den Medien entsprechend und bringen ihren Unmut über die Verhältnisse vor Ort bzw. die politische Instrumentalisierung zum Ausdruck.

Meine Frage an Sie: Gab es gemeinsam mit den Sportlern eine Aufarbeitung dessen, wie man in Zukunft auf solche gegebenenfalls auftretenden Diskussionen reagiert? Findet im Zusammenhang mit solchen Sportgroßereignissen eventuell eine Einflussnahme auf die Gremien statt? Die WM in Katar steht vor der Tür, und da muss man sich natürlich überlegen, wie freudig man applaudiert, wenn man aufgrund von SPIEGEL-Informationen davon ausgehen muss, dass in den vergangenen zehn Jahren 10.000 bis 15.000 Menschen bei der Errichtung von Sportstadien ihre Leben gelassen haben. Gab es dazu eine Aufarbeitung mit den Sportlern? Gibt es eine Initiative, um in Zukunft irgendwie anders zu reagieren? Ist da etwas passiert, oder geht das von Ihrer Seite aus einfach seinen normalen Gang?

Dirk Schimmelpfennig (Deutscher Olympischer Sportbund e. V. [per Video zugeschaltet]): Das ist eine sehr gute Frage. Ich hoffe, dass ich mit meiner Antwort dazu beitragen kann, dass der Bericht in guter Erinnerung bleibt. – Das ist ein schwieriges Thema, davon gibt es rund um die Spiele viele. Das waren innerhalb von sechs Monaten die zweiten Spiele unter Coronabedingungen, und in Peking waren die Bedingungen noch ein bisschen anders als in Tokio. Deshalb standen wir mit den Athleten in zwei- bzw. vierwöchigem Rhythmus, je nachdem, welche Themen wir hatten, immer wieder im Austausch. Wir haben viele Team-D-Mitglieder mit diesem Austausch begleitet. Wir wurden von sehr guten Professoren unterstützt, die uns für den Umgang mit Corona Empfehlungen gegeben haben. So haben wir auch Themen wie Menschenrechte oder die politische Situation reflektiert. Wir hatten zum Beispiel einen Vertreter von Human Rights Watch da, der mit den Athleten gesprochen hat. Wir haben das in diesem Bereich dann aufgearbeitet. Wir haben uns auch sehr gut dazu beraten lassen, wie wir uns in China verhalten und wie die Athleten sich geschickterweise in China verhalten sollten. So haben sie Kritik ganz bewusst nicht während der Spiele platziert, sondern im Vorfeld oder im Nachgang.

Die negativen Eindrücke, die wir in der Vorbereitung hatten, habe ich eben schon angedeutet. Zum Teil haben wir die Umsetzung der Coronamaßnahmen mit Blick auf Aspekte der Menschlichkeit noch vor Ort verbessert. Sie haben das vielleicht verfolgt. Ich durfte schon öfter CdM des deutschen Teams sein. Sehr oft werden politische Diskussionen um Austragungsländer zwei bis vier Wochen vor den Olympischen Spielen

geführt und bis an die Wettbewerbe herangetragen, danach wird das dann nicht mehr thematisiert. Wir haben uns mit Athleten Deutschland direkt nach den Spielen darauf verständigt, dass es für die Athleten wichtig sei, dass man die Thematik „Sport und Politik“ langfristiger angehe und sich grundsätzlich zu diesen Fragen positioniere. Es ist ganz klar: Die politischen Themen, auch das der Nachhaltigkeit, haben wir natürlich kritisch reflektiert, und wir werden das im Nachgang unter dem Schlagwort „Sport und Politik“ weiterverfolgen.

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer: Herr Schimmelpfennig, vielen Dank dafür, dass Sie sich trotz einer COVID-19-Erkrankung die Zeit genommen haben, hier Bericht zu erstatten und Rede und Antwort zu stehen. Schöne Grüße und weiter gute Besserung; ich hoffe, dass Sie bald aus der Quarantäne herausdürfen.

3 Aufbau einer Anlaufstelle für Betroffene von Gewalt und Missbrauch im Spitzensport (*Sachstandsbericht beantragt von der AfD-Fraktion [s. Anlage 5]*)

– Gespräch mit Athleten Deutschland e. V.

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer: Ich begrüße per Videozuschaltung den Geschäftsführer von Athleten Deutschland, Herrn Johannes Herber.

Johannes Herber (Athleten Deutschland e. V. [per Video zugeschaltet]): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich hoffe, Sie können mich gut hören. Ich kann mich hier gleich einreihen: Ich hinke Herrn Schimmelpfennig sechs Tage hinterher, ich bin erst im dritten Tag der Isolation. Mir geht es nicht sonderlich gut, und ich hoffe, dass Sie es mir nachsehen, wenn ich nicht so scharfsinnig sein sollte, aber ich gebe mein Bestes.

Ich möchte mich bei dieser Gelegenheit und in diesem Kreis bei Herrn Schimmelpfennig und dem DOSB für die gute Arbeit bedanken, sowohl in Tokio als auch in Peking. Ich finde, dass Herr Schimmelpfennig und sein Team unter zweifellos sehr schwierigen Bedingungen – COVID, die Datensicherheit und die Menschenrechte in China – Großartiges geleistet und die Athletinnen und Athleten gut auf die dortige Situation vorbereitet haben. Wir haben dazu sehr positives Feedback bekommen.

Ich komme nun zu dem Thema, wegen dem ich eingeladen worden bin: Grob gesagt geht es um Safe Sport und ganz konkret um die Anlaufstelle für Betroffene von Gewalt und Missbrauch, die wir bei Athleten Deutschland momentan aufbauen. Ich gebe Ihnen kurz einen Überblick zur Vorgeschichte: Wir beschäftigen uns seit Oktober 2020, als das Hearing der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs stattfand, sehr intensiv mit dem Thema „Safe Sport“. Das war für uns ein Startschuss und ein sehr eindrücklicher Hinweis, uns intensiver mit diesem Thema befassen zu müssen. Wir haben dann gründlich recherchiert, auch mit vielen betroffenen Mitgliedern sowie mit Vertreterinnen aus Wissenschaft und Praxis gesprochen. Im Februar 2021 haben wir dann ein Impulspapier zu einem Zentrum für Safe Sport veröffentlicht. Das ist auf breite Unterstützung gestoßen und hat möglicherweise auch Eingang in den Koalitionsvertrag gefunden. Das BMI hat eine Machbarkeitsstudie dazu ausgeschrieben, die Ergebnisse liegen jetzt vor. Das nimmt also einen guten Verlauf.

Wir haben in diesem Prozess schon früh gemerkt, dass vor allem eine unabhängige Anlaufstelle für Betroffene fehlt, die außerhalb der Sportstrukturen sitzt, aber gleichzeitig eine gewisse Expertise im Umgang mit Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern mitbringt. Im Laufe der Diskussion rund um das Zentrum wurde Athleten Deutschland präsenter und verstärkt von Betroffenen auf Hilfe angesprochen. Dabei haben wir festgestellt, dass wir mit diesen Fällen eigentlich gar nicht umgehen können, weil uns die nötige Expertise und Handlungssicherheit fehlt. Deshalb haben wir den Entschluss gefasst, eine solche Anlaufstelle aufzubauen. Seit Dezember vergangenen Jahres arbeiten wir daran, und in wenigen Wochen steht tatsächlich der Launch der Anlaufstelle an. Die Arbeiten sind also gut vorangeschritten.

Ich skizziere Ihnen kurz, wer die Zielgruppe ist, was die Grundsätze und was die Leistungen der Anlaufstelle sind. Die Zielgruppe der Anlaufstelle sind die Bundeskaderathletinnen und -athleten, auch ehemalige. Da Athleten Deutschland nur ein Mandat für den Spitzensport hat, richtet sich unser Angebot nur an die Bundeskaderathletinnen und -athleten. Häufig wird uns die Frage gestellt, was wir machen, wenn sich jemand aus dem Breitensport meldet. Dann werden wir diese Person sicherlich nicht abweisen, sie bekommt auch eine Erstberatung. Dann aber werden wir relativ zügig auf bestehende Hilfsangebote in der jeweiligen Region bzw. dem jeweiligen Landessportbund verweisen; je nachdem, wo es entsprechende Stellen gibt.

Es gibt zwei Möglichkeiten, die Anlaufstelle zu kontaktieren. Bei der telefonischen Kontaktmöglichkeit werden ausgebildete Fachkräfte am anderen Ende der Leitung sitzen. Diese werden wir im Hinblick auf die Spezifika, die es im Spitzensport gibt, noch schulen. Das sind zum Beispiel die starken Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Trainern und Athleten, das Familiäre, das im Spitzensport vorherrscht oder die Abhängigkeit ganzer Lebensmodelle von Kadernominierungen. Dann werden diese Beraterinnen und Berater den Betroffenen am Telefon Angebote machen, je nachdem, ob sie eine rechtliche oder eine therapeutische bzw. psychosoziale Erstberatung wollen. Die Betroffenen haben dann in einem nächsten Schritt die Möglichkeit, die Kanzlei und/oder die Therapeutin, die von uns beauftragt wurden, zu kontaktieren und zeitnah Termine zu bekommen.

Wenn die Betroffenen nicht anrufen wollen, können sie sich auch schriftlich bei uns melden. Bei Athleten Deutschland gibt es zwei Ansprechpersonen, die diese Meldungen entgegennehmen, die Anliegen der Betroffenen sondieren und dann ebenfalls Angebote für rechtliche bzw. psychosoziale Erstberatungen machen. Für diejenigen Betroffenen, die aus der Anonymität heraustreten wollen und sich dafür entscheiden, weiterhin begleitet zu werden, können wir über diese Ansprechpersonen bei Athleten Deutschland garantieren, dass sie eine weiterführende Begleitung bekommen. Das war etwas, das sich Betroffene uns gegenüber gewünscht haben. Oft haben sie nämlich die Erfahrung gemacht, dass man zwar Erstgespräche geführt oder vielleicht auch die Hinweise bekommen hat, dass man damit zur Polizei gehen solle oder dass man eine Therapie brauche, dass aber im weiteren Prozess die Begleitung fehlte und man wieder auf sich allein gestellt war. Jetzt sind wir mittels dieser Ansprechpersonen bei uns zumindest teilweise in Lage, sicherzustellen, dass die Betroffenen weiterführende Begleitung bekommen.

Die Grundsätze der Anlaufstelle: Wir arbeiten anonym. Wir beraten parteiisch im Sinne der Betroffenen, sind also betroffenenzentriert. Wir können Wahlfreiheit garantieren. Wir werden niemanden in einen Prozess hineindrängen. Wir überlassen den Betroffenen immer die Prozesshoheit und die Entscheidung, wo sie sich als nächstes melden. Wir machen nur Angebote. Wir können garantieren, dass alles vertraulich bleibt.

Unsere Arbeit bei der Anlaufstelle wird von einem Institut aus Heidelberg wissenschaftlich begleitet werden. Das Einverständnis der Betroffenen am Anfang eines Telefonats, am Anfang einer Beratung vorausgesetzt, wird es ein Dokumentationsraster geben, in dem verschiedene Datenpunkte erfasst werden, die dann von dem Institut ausgewertet werden können, sodass wir im Laufe der Zeit auf eine hoffentlich gute Datenlage

zurückgreifen können. Das werden sicher keine Falldetails werden, das Raster ist im Moment noch in der Prüfung, aber wir werden schon einige Rückschlüsse ziehen können, etwa auf die Sportarten oder die Art und Weise der Gewalt, die ausgeübt wurde.

Die Anlaufstelle richtet sich an Betroffene aller Gewaltformen: psychische, physische und natürlich sexualisierte Gewalt, aber eine Einengung auf Letztere wird es nicht geben. Wir richten uns an alle, die mit einem Anliegen zu uns kommen wollen. – Das ist im Moment der Stand der Dinge. Ich freue mich, wenn Sie Fragen dazu haben.

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer: Vielen Dank, Herr Herber.

Andreas Keith (AfD): Vielen Dank, Herr Herber, dass Sie uns heute, trotz Ihrer Krankheit, zur Verfügung stehen. Ich hoffe, dass wir jetzt kurz Nachfragen stellen und Sie sie auch beantworten können.

Sie haben eben angesprochen, dass Sie in Zukunft mit dem Zentrum für Safe Sport eng zusammenarbeiten möchten. In diesem Zusammenhang würde mich interessieren, wie genau diese Zusammenarbeit aussehen soll und warum es so wichtig ist, diese Vernetzung herzustellen. Das ist die erste Frage.

Sie haben ausgeführt, dass Sie Ansprechpartner für Leistungssportler sind. Meine zweite Frage zielt darauf ab, wie sinnvoll bzw. wichtig es wäre, im Bereich des Breitensports eine entsprechende Anlaufstelle einzurichten.

Josefine Paul (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Herber, dass Sie sich die Zeit nehmen; alles Gute und vor allem gute Besserung für Sie. – Sie hatten erwähnt, dass das Zentrum für Safe Sport Eingang in der Koalitionsvertrag der Bundesregierung gefunden habe. Das Thema hat also – und das ist gut – eine breitere politische Aufmerksamkeit gefunden.

In der Diskussion wurde immer wieder betont, dass es eine unabhängige Anlaufstelle sein müsse. Was heißt das im Hinblick auf eine gute Kooperation mit der unabhängigen Anlaufstelle einerseits und die notwendigen Veränderungen im Sport andererseits? Welche internationalen Beispiele gibt es für weitere Durchgriffs- bzw. Handlungsmöglichkeiten, sodass sich nicht nur Betroffene an jemanden wenden können, sondern sich auch strukturell etwas ändert?

Johannes Herber (Athleten Deutschland e. V. [per Video zugeschaltet]): Herzlichen Dank für die Fragen. Ich beantworte zunächst die Frage von Herrn Keith danach, wie die Zusammenarbeit der Anlaufstelle mit dem Zentrum für Safe Sport ausgestaltet werden soll. Ich werde ein bisschen ausholen und die Informationen über das Zentrum für Safe Sport ein wenig aufschlüsseln, weil ich festgestellt habe, dass in dieser Debatte die Begriffe ein bisschen durcheinandergelassen werden. Was ist die Anlaufstelle? Was ist das Zentrum für Safe Sport? Da muss man nämlich klar differenzieren.

Das Zentrum für Safe Sport, so wie wir es in dem Impulspapier ursprünglich skizziert hatten, basiert auf drei Säulen: Es soll Kompetenzen in den Bereichen Prävention, Intervention und Aufarbeitung haben. Für den Bereich der Prävention heißt das zum Beispiel Standardsetzung, also Zertifizierung von Beraterinnen und Beratern, sowie

Unterstützung der Verbände bei Risikoanalysen und Schutzkonzepten. Hinzu kommt Monitoring dahin gehend, ob diese Schutzkonzepte tatsächlich umgesetzt werden.

Gleichwohl finden wir, dass der Sport das Thema „Prävention“ so weit es geht bei sich im Haus behalten sollte, weil es natürlich die originäre Aufgabe des Sports ist, Prävention zu betreiben. Ich teile die Haltung von DOSB und dsj, dass ihre Mitgliedsorganisationen sich auch weiterhin intensiv mit der Prävention auseinandersetzen sollten und dass ein Zentrum für Safe Sport ihnen diese Aufgabe nicht abnehmen möge. Das Zentrum selbst sollte an dieser Stelle ein unterstützender Beobachter sein, also eine Kontrollfunktion haben und Expertise liefern.

Bei der zweiten Säule, der Intervention, geht es im Grunde darum, Meldungen kompetent entgegenzunehmen, Fälle zu untersuchen und gegebenenfalls für Konsequenzen zu sorgen. Da sehen wir momentan eine große Lücke im deutschen Sport. Wenn Fallmeldungen kommen, scheitert es oft daran, dass sie nicht ordentlich untersucht werden können. Das betrifft insbesondere Fälle, die sich unterhalb der strafrechtlichen Grenze abspielen. Zum Teil werden die Fälle öffentlich, es kommt aber trotzdem zu keiner Klärung. Wir meinen, dass das Zentrum für Safe Sport hier eine entscheidende Rolle spielen könnte. Damit wären wir bei der Frage nach internationalen Beispielen: International gibt es ähnliche Organisationen, die gewisse Untersuchungskompetenzen, sogar Durchgriffsrechte haben, die also gegebenenfalls auch sanktionieren können.

Die dritte Säule ist die Aufarbeitung, weil es natürlich wichtig ist, dass Aufarbeitung betrieben, das Leid der Betroffenen anerkannt und daraus für die Prävention gelernt wird. Die Aufarbeitungskommission sagt sehr klar, dass so etwas immer unabhängig erledigt oder zumindest von unabhängiger Seite unterstützt werden sollte.

Zur Differenzierung zwischen unserer Anlaufstelle und dem Zentrum für Safe Sport: Unsere Anlaufstelle ist parteiisch, sie bietet den Ratsuchenden Unterstützung an. Wir sind aber keine Stelle, die Untersuchungen durchführen kann. Das können wir nicht, das wollen wir nicht, diesbezüglich haben wir keine Kompetenzen. Mit Blick auf die Anlaufstelle und ein künftiges Zentrum für Safe Sport meinen wir, auch basierend auf dem Feedback von Betroffenen, dass man die Unterstützungsfunktion nicht mit der Untersuchungsfunktion zusammenwerfen sollte. Man sollte eine parteiische Unterstützung also nicht unter demselben Dach haben wie eine neutrale Untersuchungseinheit. Denn darum wird es gehen: Das Zentrum soll neutral ermitteln können. Das wäre schwierig, wenn man den Betroffenen zur gleichen Zeit psychosoziale und rechtliche Unterstützung anbieten würde.

Eine mögliche Kooperation würden wir uns wie folgt vorstellen: Wir nehmen Fälle entgegen und unterstützen die Betroffenen dabei, ihre Fälle zu sondieren und zu strukturieren, damit sie dann der Untersuchungseinheit beim Zentrum für Safe Sport vorgelegt werden können.

Eine weitere Frage war, ob eine unabhängige Anlaufstelle auch für den Breitensport Sinn machen würde. – Absolut; wir sind überzeugt, dass das nötig ist. Ich will damit nicht pauschal sagen, dass die bestehenden Anlaufstellen im Sport keine gute Arbeit machen würden, ganz und gar nicht. Ich denke, da gibt es mittlerweile sehr gute Beispiele. Allerdings ist es laut Feedback der Betroffenen so, dass die Organisationen oft

den Tätern zugerechnet werden. Das heißt, dass die Betroffenen häufig nicht das nötige Vertrauen haben, sich bei diesen Anlaufstellen innerhalb des Sports zu melden. Leider gibt es auch einige negative Beispiele, bei denen wir feststellen mussten, dass die vorhandenen Ansprechpersonen zum Teil nicht in der Lage waren, die Fälle angemessen entgegenzunehmen, sie sich zum Teil nicht zurückgemeldet haben oder sie schnell in Interessenskonflikte gerieten. Deswegen meine ich, dass eine unabhängige Anlaufstelle für den Breitensport auf jeden Fall sinnvoll und wichtig wäre, schon deshalb, um den Betroffenen Wahlfreiheit zu geben. Wenn sie sich dort wohlfühlen, können sie sich innerhalb des Sports melden, oder sie wenden sich an eine Stelle, die außerhalb der Sportstrukturen steht, sich aber trotzdem mit Sport auskennt. Es würde also wie gesagt Sinn machen, eine solche Stelle zu schaffen.

Noch einmal zu den internationalen Beispielen: Es gibt einmal natürlich das große U.S. Center for SafeSport, das nach dem Turnskandal in den USA entstanden ist. Das existiert mittlerweile seit einigen Jahren, hat unglaublich hohe Fallzahlen gehabt und hatte mit Schwierigkeiten hinsichtlich der Finanzierung zu kämpfen. Es ist mittlerweile so etwas wie eine sehr große Behörde. Diese Institution und seine Funktion kann man sich auf jeden Fall anschauen, auch wenn das in Deutschland nicht duplizierbar ist, weil wir andere rechtliche Voraussetzungen und eine andere Kultur und Struktur im Sport haben.

Einen weiteren interessanten Ansatz gibt es in der Schweiz, wo man aus Antidoping Schweiz Swiss Sport Integrity gemacht hat, man hat dort also verschiedene Integritätsthemen unter einem Dach zusammengezogen. Die Meinungen dazu teilen sich in Für und Wider. Ähnliches haben die Australier gemacht, die verschiedene Integritätsthemen wie Anti-Doping, Match-Fixing, Good Governance und den Kampf gegen sexualisierte Gewalt unter einem Dach versammelt haben, um so Synergieeffekte zu erzeugen und vor allem für die Betroffenen Klarheit zu schaffen, da es nun diese eine Stelle gibt, die sich Missständen im Sport widmet.

Wir haben dazu ein Papier geschrieben und für Deutschland skizziert, wie das ungefähr aussehen könnte. Das war ein Debattenbeitrag, an dem man sich abarbeiten kann, aber wir haben auch gesagt: Wir haben die Weisheit nicht mit Löffeln gefressen. – Das sind Dinge, die jetzt im Dialog ausdebattiert, ausgefochten werden müssen.

Es gibt eine Initiative des BMI, das jetzt vorangeht und möglichst schnell eine SafeSport-Strategie auf den Weg bringen will, also eine Strategie dazu, wie das Zentrum für Safe Sport zeitnah in die Umsetzung kommen kann. Wenn ich richtig informiert bin, wird der organisierte Sport, DOSB und dsj, parallel oder in den nächsten Wochen einen internen Dialogprozess zum Thema starten, um mit den Mitgliedsorganisationen die eigene Haltung zu prüfen und zu schauen, wie das Zentrum für Safe Sport die bestehenden Akteure, Maßnahmen und Funktionen im Sport sinnvoll ergänzen kann.

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer: Danke für den Vortrag. Ich wünsche Ihnen gute und schnelle Genesung. Gehen Sie zurück ins Bett, das ist jetzt das Beste.

(Heiterkeit)

Johannes Herber (Athleten Deutschland e. V. [per Video zugeschaltet]): Herzlichen Dank.

(Beifall)

4 Zielvereinbarung „Nr. 1: Sportland Nordrhein-Westfalen“ (*Sachstandsbericht beantragt von den Fraktionen der CDU und der FDP [s. Anlage 6]; computergestützte Präsentation [s. Anlage 7]*)

– Gespräch mit dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer: Ich erteile zunächst dem Präsidenten des Landessportbundes, Herrn Klett, das Wort.

Stefan Klett (Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Frau Staatssekretärin! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Herzlichen Dank, dass wir die Einladung zu diesem Tagesordnungspunkt erhalten haben. Es ist jetzt das letzte Mal, dass wir in dieser Legislaturperiode über die Zielvereinbarung berichten können. Die Details wird Ihnen gleich unser Vorstandsvorsitzender Dr. Christoph Niessen vorstellen. Im Übrigen kann man, dass wird gleich auch deutlich werden, die einzelnen Punkte im Internet nachvollziehen.

Niemand konnte 2017, als wir die Zielvereinbarung abgeschlossen haben, ahnen, dass die Hälfte des Vereinbarungszeitraums von einer Pandemie überlagert würde. Umso erfreulicher ist es, dass wir trotzdem eine Vielzahl der vereinbarten Ziele erreichen konnten. Dazu folgt gleich wie gesagt noch mehr. Ich möchte an dieser Stelle gerne sechs Punkte aufrufen, die mit Blick auf den Gesamtzeitraum der Vereinbarung hervorzuheben sind.

Erstens. In der Trainerförderung konnten wir zum 1. Januar 2018 eine Konzentration der Förderung beim Landessportbund und damit eine deutliche Vereinfachung für antragstellende Fachverbände erreichen. Die dadurch bei der Sportstiftung frei werdenden Mittel können seitdem für Maßnahmen der individuellen Förderung von Athletinnen und Athleten eingesetzt werden.

Zweitens. Mit der Übernahme der Trägerschaft für die drei Olympiastützpunkte in NRW und ihren Außenstellen durch den Landessportbund zum 1. Januar 2019 ist eine weitere Straffung und Vereinfachung in der Organisation des Spitzensports in NRW erfolgt.

Drittens. Der Einsatz dezentral tätiger, angestellter, hauptberuflicher Fachkräfte zur Unterstützung der 18.000 Sportvereine in NRW wurde gefestigt und ausgebaut. In allen 54 Stadt- und Kreissportbünden und in zahlreichen Fachverbänden gibt es nun hauptberufliche Kräfte für die Arbeitsbereiche Integration und Ganzttag. Darüber hinaus gibt es in vielen Bünden und Verbänden Fachkräfte für Jugendarbeit und an zehn Stellen mittlerweile auch solche für das Thema „Prävention interpersonelle Gewalt“. Es handelt sich allerdings in allen genannten Fällen – das muss man dazu sagen – nur um halbe Stellen. Gerade in den Bereichen Integration und Vielfalt sowie Ganzttag wird das aus unserer Sicht zukünftig nicht mehr ausreichen.

Viertens. Beim Abbau des Sanierungsstaus bei vereinseigenen Sportanlagen konnte endlich ein signifikanter Fortschritt erzielt werden. Das Förderprogramm „Moderne Sportstätte 2022“ war ein mutiger und richtiger Schritt der aktuellen Landesregierung.

Damit meine ich nicht nur die finanzielle Ausstattung mit 300 Millionen Euro, sondern auch die Entscheidung, das Programm in die Hände des Sports zu legen. Wir haben hierzu in einer der vorigen Sitzungen kritische Worte von Herrn Kähler aus Köln gehört, der die Gefahr von Fehlallokationen sah und eine Begleitung und Evaluierung durch Fachleute anmahnte. Dazu kann ich nur sagen: Er weiß offensichtlich nicht viel von dem Programm und darüber, was vor Ort wirklich passiert ist. In der weitaus überwiegenden Zahl der Städte und Gemeinden ist nämlich endlich einmal das geschehen, was Herr Kähler und seine Kollegen immer gefordert haben: Es wurde nicht irgendetwas in der Lokalpolitik entschieden, und der Sport musste anschließend mit dem Ergebnis leben, vielmehr musste der Sport selbst sich zusammenraufen und klären, was für die Vereine wichtig ist. Die Vereine mussten zusammenkommen und sich zusätzlich mit den Kommunen ins Benehmen setzen. Das hat zu einer sportpolitischen Aktivierung vor Ort geführt, wie man sie sich besser nicht wünschen kann. Das war und ist Förderung von zivilgesellschaftlichem Engagement in den Kommunen im besten Sinne, mit guten Ergebnissen und geprägt durch Vertrauen in den Vereinssport.

Fünftens. Zum 1. Januar 2021 wurden nach sieben Jahren erstmals wieder die Zuweisungen an die Destinatäre des Wettpools erhöht, zu denen auch der Landessportbund gehört. Das kam zur richtigen Zeit und hat uns dabei geholfen, in 2021 und 2022 trotz der Coronakrise ausgeglichene Haushalte zu gestalten. Ich appelliere hier erneut an Sie: Behalten Sie das Lotteriemonopol nach der zum 1. Juli 2021 erfolgten Teilliberalisierung des Glücksspielmarkts gut im Blick. Mehr als 600 Millionen Euro Steuern und Konzessionsabgaben des Unternehmens WestLotto geben dem Land viele Möglichkeiten. 100 Millionen Euro pro Jahr für die Destinatäre wie den Landessportbund, die Wohlfahrtsverbände, verschiedene NRW-Stiftungen und die Dombauvereine bedeuten verlässliche und gewinnbringende Investitionen in zahlreiche zivilgesellschaftliche Akteure unseres Bundeslandes. Diese gilt es unbedingt zu erhalten.

Sechstens und letztens danke ich dem Parlament und der Regierung für die bedarfsgerechte und unkomplizierte Unterstützung des Vereinssports in NRW während der Coronakrise. Hierzu liegt Ihnen unter TOP 6 ein Bericht der Landesregierung vor. Das war in den Jahren 2020 und 2021 eine enorm wichtige finanzielle, aber auch psychologische Hilfe. Wir sind stolz darauf, dass uns das Land die entsprechenden Mittel zur Bewirtschaftung überlassen hat. Unser digitales Förderprogramm hat sich hier einmal mehr bewährt.

Trotz der sehr schwierigen Umstände blicken wir zuversichtlich nach vorn. Dazu passt auch, dass es nach jetzigem Stand in den Sportvereinen in NRW von 2021 nach 2022 wohl keinen weiteren Mitgliederrückgang zu verzeichnen gibt. Die Erhebung ist allerdings noch nicht ganz abgeschlossen. Zuversichtlich sind wir auch, weil es uns 2021 in einem breit angelegten partizipativen Prozess mit unseren Mitgliedern gelungen ist, inhaltliche Leitplanken für den Sport in NRW für die nächsten zehn Jahre zu entwickeln und diese bei der Mitgliederversammlung Anfang 2022 nahezu einstimmig zu verabschieden. „In Zukunft gemeinsam aktiv. 14 mal HANDELN für den Sport in NRW!“ lautet der Titel dieses Programms, das wir Ihnen heute druckfrisch mitgebracht haben. Am Ausgang liegen nachher Exemplare für Sie bereit, oder die heute hier anwesenden Vertreter unserer Sportjugend werden Ihnen welche aushändigen. Wir freuen uns auf Ihr Feedback dazu.

Ich danke Ihnen abschließend nochmals für die Unterstützung des Sportes in den vergangenen Jahren. Ich danke Frau Staatssekretärin Milz und ihrer Sportabteilung für die herausragend gute und erfolgreiche Zusammenarbeit. Ihnen allen wünsche ich nun sportliche Fairness für den bevorstehenden Wahlkampf und die Landtagswahl. Bleiben Sie gesund, bleiben Sie bewegt, bleiben Sie den Sportvereinen in NRW, dem Landessportbund und seinen Mitgliedern gewogen. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall)

Dr. Christoph Niessen (Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.): Herr Vorsitzender! Frau Staatssekretärin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mir obliegt es, Ihnen ein paar Zahlen aus der Zielvereinbarung zur Kenntnis zu geben. Vorab der Hinweis, dass Sie den jährlichen Bericht zur Zielvereinbarung mit unveränderter Optik folgender Website entnehmen können: www.sportzielvereinbarung.nrw. Wenn Sie auf dieser Seite etwas herunterscrollen, kommen Sie zu elf Kacheln, die für die elf Handlungsfelder der Vereinbarung stehen, die wir mit dem Land geschlossen haben. Hinter jeder dieser Kacheln können Sie rechts einen Bereich einsehen, in dem die einzelnen Kennziffern des jeweiligen Handlungsfelds angeführt sind.

(s. Anlage 7, Seite 3)

Wenn das Gesamtziel erreicht wurde, ist dort eine Medaille zu sehen, und wenn das Jahresziel erreicht wurde, ist dort ein Haken zu sehen. Wenn keines dieser Ziele erreicht wurde, gibt es keine Markierung. Links davon finden Sie Texte zum Sachstand und zum Ausblick sowie zu beispielhaften aktuellen Projekten aus den jeweiligen Handlungsfeldern.

(s. Anlage 7, Seite 4)

Um diese Bilanz richtig einordnen zu können, folgt ein systematischer Hinweis: Wir haben in dieser Zielvereinbarung verschiedene Ziele bzw. Zieltypen zusammengefasst. Da gibt es erstens einfach zählbare Ziele mit einer jährlich gleichbleibenden Größe. Zum Beispiel sollen jährlich 20.000 Kinderbewegungsabzeichen verliehen werden. Das kann ich am Ende des Jahres zählen: Sind es 18.000, habe ich das Ziel nicht erreicht, sind es 21.000, habe ich es übererfüllt.

Der zweite Zieltyp ist ebenfalls zählbar, aber es wird nicht jährlich gezählt, vielmehr haben wir mit Beginn der Vereinbarung auf das Ausgangsniveau bzw. darauf geschaut, wo wir damals standen und haben dann als Ziel definiert, wo wir am Ende stehen wollen. Ein Beispiel: Beim Ausgangswert von 3.600 soll die Zahl der Vereine mit expliziten U6-Angeboten, also Angeboten für jüngere Kinder, um 10 % gesteigert werden. Dann schaue ich eben am Ende, ob ich 360 Vereine dazugewonnen habe.

Und schließlich gibt es einen dritten Zieltyp, bei dem es nicht um Zählbares, sondern um angestrebte Zustände geht. So soll das Förderprogramm für Talentsuche und Talentförderung reformiert und auf die leistungssporttreibenden Vereine im Umfeld der Landesleistungsstützpunkte und der Schulen des Verbundsystems Schule und Leistungssport ausgerichtet werden. Solche Ziele können entweder im Laufe oder am Ende des Zielvereinbarungszeitraums erreicht werden.

Mit Blick auf diese drei Zieltypen liegt auf der Hand, dass die ersten beiden Zieltypen, bei denen Sportangebote, Ausbildungen, Personen gezählt werden können, 2021 wie schon 2020 weniger gut abgeschnitten haben. Sie wurden durch die Coronakrise am meisten beeinflusst, denn wenn kein Sport stattfindet, kann man auch nichts zählen.

Mit dem Jahr 2021 bilanzieren wir diese Zielvereinbarung zum vierten Mal. Insgesamt gibt es 105 Ziele in elf Handlungsfeldern. Diese Tabelle zeigt Ihnen, wo wir stehen.

(s. Anlage 7, Seite 5)

Wir sind der Meinung, dass wir, gemessen an der massiven Beeinflussung durch Corona, die in 2021 im Grunde genommen noch stärker war als in 2020, ein gutes Gesamtergebnis erzielt haben: Wir haben ein weiteres Gesamtziel erreicht. Wir haben 60 Jahresziele ganz oder fast erreicht. 25 von 105 Zielen wurden nicht erreicht. Vier waren zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht messbar.

Zu dieser Übersicht drei Beispiele: Das erste Beispiel kommt aus dem Handlungsfeld „Kindern und Jugendlichen ein bewegtes und sportliches Aufwachsen ermöglichen“. Dort war ein Ziel der Ausbau des Sporthelferprogramms an weiterführenden Schulen, wobei dieses Ziel wiederum in zwei Teilziele unterteilt war. Wir wollten die Zahl der teilnehmenden weiterführenden Schulen von 1.000 auf 1.200 steigern. Das ist bereits gelungen. Wir liegen mittlerweile bei 1.279 Schulen, die sich in diesem Programm engagieren. Beim zweiten Teilziel sieht es nicht so gut aus. Wir wollten die Zahl der jährlich ausgebildeten Sporthelfer von 7.300 auf 8.000 steigern. Das ist uns in den Vor-Corona-Jahren 2018/19 hervorragend gelungen, da haben wir diese 8.000 sogar deutlich übertroffen. Aber in den Coronajahren 2020/21 sind wir deutlich dahinter zurückgeblieben. Im vergangenen Jahr wurden gerade einmal 2.800 Sporthelferinnen ausgebildet. Während der Pandemie ist – das muss man offen sagen – leider wieder die traditionelle Minor Role von Sport und Bewegung in der Schule voll durchgeschlagen. Wir können nur immer wieder an alle politischen Kräfte appellieren, das zu ändern und Sport und Bewegung in der Schule mehr Stellenwert zu geben. Bestenfalls gäbe es in der Schule sogar tägliche Bewegung. Das würde so viel für die Bildung und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen leisten, dass wir alle, die gesamte Gesellschaft, davon profitieren könnten.

Das zweite Beispiel kommt aus dem Handlungsfeld „Leistung und Talente fördern“. Wir haben Ihnen im Berichtsjahr 2021 bereits ausführlich die Ergebnisse von Tokio vorgestellt. Das Ziel lautete, dass der nordrhein-westfälische Anteil an der deutschen Mannschaft und an den deutschen Erfolgen mindestens dem Bevölkerungsanteil des Bundeslandes an der Gesamtbevölkerung entspricht. Sowohl bei den Teilnehmerzahlen – die Sie hier sehen – als auch bei den Medaillenerfolgen wurde dieses Ziel deutlich übertroffen.

(s. Anlage 7, Seite 6 f.)

Das dritte und letzte Beispiel kommt aus dem Handlungsfeld „Partizipation und Ehrenamt stärken“. Dort war ein Ziel, dass wir 250 J-Teams, also Jugendteams, bilden wollten, die sich in Vereinen, Bündnissen und Verbänden gezielt und langfristig engagieren. Wir lagen Ende 2021 bereits bei über 500 solcher J-Teams, konnten das gesteckte

Ziel also glatt verdoppeln. Dabei hat sich natürlich bemerkbar gemacht, dass man so etwas während einer Pandemie auch gut digital machen kann.

Als wir die Zielvereinbarung geschlossen haben, war wie gesagt nicht absehbar, dass eine Pandemie kommen würde. Auch wenn wir heute eine insgesamt positive Bilanz für das Jahr 2021 ziehen können, darf uns das nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Sport gelitten hat. Gelitten haben die Vereine, aber insbesondere ihre Mitglieder, die Kinder und Jugendlichen, die älteren Menschen. Für sie stellen die Angebote der 18.000 Vereine im Land einen wichtigen, vielfach sehr wichtigen Anker in ihrer Lebensgestaltung dar, und diese Angebote konnten sie über viele Monate hinweg nicht in Anspruch nehmen. Gerne wiederhole ich deswegen meinen Appell an Sie, sich in der kommenden Legislaturperiode parteiübergreifend für ausreichend viele bzw. mehr Sportangebote für die Menschen in NRW einzusetzen.

Persönlich danke ich Ihnen für das jederzeit sehr freundliche und respektvolle Miteinander und die zahlreichen Einladungen, die wir hier in den Ausschuss erhalten haben. Ihnen allen wünsche ich für den Wahlkampf Durchhaltevermögen, Gesundheit und jeden Erfolg, den Sie anstreben.

Ich möchte mit einem Bild schließen.

(s. Anlage 7, Seite 8)

Wir sehen in diesen Zeiten jeden Tag sehr verstörende Bilder, die auf den Magen und das Gemüt schlagen können. Dem wollten wir mit der Story über den TKD Swisttal in unserer monatlichen Zeitschrift „Wir im Sport“ bewusst ein positives Bild entgegensetzen. Sie sehen hier die 17-jährige Anna Lepp, eine junge Frau mit russischen Wurzeln, die sich gerade zur Trainerin ausbilden lässt. Ihre Hand hält Phillip Davids, ebenfalls 17, der Verwandte in der Ukraine hat. Es gibt also selbst in diesen schwierigen Zeiten positive Bilder, und der Sport kann sie liefern. Dort wird tolle Arbeit gemacht, fast 20 Nationen treffen sich in diesem Verein. Dieses Bild zeigt, dass es auch in schwierigen Zeiten Verständigung und respektvolles Miteinander geben kann. – Vielen Dank.

(Beifall)

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer: Vielen Dank, Herr Klett, vielen Dank, Herr Niessen für den Bericht, die Zahlen und die Bilder.

Jens-Peter Nettekoven (CDU): Vielen Dank für die Präsentation und für die Zahlen. Dazu wurde jetzt schon viel gesagt. Ich habe im Sport mal gelernt: Wenn man sich Ziele setzt und sie erreicht, hat man sie zu niedrig angesetzt. Deswegen ist es ein Ansporn, zu sagen, diese 25 Ziele auch noch angehen zu wollen.

Man hat diese Ziele vor fünf Jahren vereinbart und die Bereiche so und so aufgebaut. Gibt es nach Meinung des Landessportbundes oder auch der Landesregierung Ziele, von denen man sagen muss, dass man sie nicht erreichen kann? Gibt es Ziele oder Bereiche, die man neu betrachten müsste? Gibt es Punkte, die man, Corona hin oder her, auf der Agenda behalten will?

Josefine Paul (GRÜNE): Herr Klett, Herr Dr. Niessen, vielen Dank für Ihre Darstellung. Außerdem will ich den Dank für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen fünf Jahren zurückgeben, und darüber hinaus dafür danken, dass Sie uns immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben. Ich denke, wir können, unabhängig vom Ausgang der Wahlen zur nächsten Legislaturperiode, davon ausgehen, dass wir das im Namen des Sports auch so fortsetzen werden.

Das wäre dann auch schon die Überleitung zu meiner Frage. Herr Dr. Niessen, Sie haben mit Zahlen sehr eindrücklich dargestellt, was sich der Sport, auch im Rahmen der Zielvereinbarung, vorgenommen hat, was es für Erfolge gab und was unter den Bedingungen der Coronapandemie zum Teil nicht eingelöst werden konnte. Sie haben auch darauf hingewiesen, dass Sie sich wünschen würden, dass der Sport insgesamt einen höheren gesellschaftlichen Stellenwert hätte.

Wir richten den Blick nicht nur auf die vergangene Legislaturperiode, sondern auch auf die kommende. Welche Ziele, möglicherweise auch Querschnittsthemen betreffend, müssten nach Ihrer Ansicht, Herr Dr. Niessen und Herr Klett, künftig erreicht werden? Sie sprachen beispielsweise das Thema „Schule“ an. Inwiefern müsste eine diesbezügliche Zielvereinbarung gegebenenfalls anders gestrickt sein? Wenn man den formulierten Anspruch, mehr Sport und Bewegung für alle, erfüllen will, wird man den Sport sicherlich als politisches Querschnittsthema etablieren müssen.

Zum Schluss würde ich gerne auf das Bild zu sprechen kommen, das Sie zum Schluss gezeigt haben. Die Situation in der Ukraine und die der vielen Menschen, die vor Krieg und Gewalt zu uns geflohen sind, treibt uns natürlich alle um. Da ich weiß, dass sie das können, gehe ich davon aus, dass die vielen Vereine in Nordrhein-Westfalen den betroffenen Kindern und Jugendlichen erste Angebote unterbreiten. Ich bitte Sie, dazu einige Sätze zu sagen.

Stefan Klett (Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.): Zu den Zielen wird gleich Dr. Niessen etwas sagen, das geht ein bisschen ins Detail. Ich würde mich gerne erst einmal allgemein äußern.

Ich fange mit dem Thema „Ukraine“ an: Natürlich ist klar, dass der Angriff Russlands auf die Ukraine nicht nur uns als Gesellschaft, sondern auch den Sport sehr intensiv beschäftigt und dass wir das mit tiefer Betroffenheit wahrnehmen. Am Wochenende hatten wir eine Konferenz der Landessportbünde in Rheinland-Pfalz. Da ging es um Vorgehensweisen, und es gab ein Statement, das wir als Landessportbund Nordrhein-Westfalen ausdrücklich unterstützen. Insbesondere sagen wir, dass es ganz oben auf der Liste steht, den Geflüchteten aus der Ukraine seitens der Vereine und anderer beteiligter Organisationen Integrationsleistungen anzubieten. Das geschieht vor allem durch das Bundesprogramm „Integration durch Sport“, welches auf dem gut 30 Jahre alten Programm „Sport für alle – Sport mit Aussiedlern“ beruht. Diese Erfahrungen und diese Expertise müssen wir jetzt traurigerweise nutzen, um mit den Geflüchteten Integration zu betreiben.

Die Landessportbünde unterstützen den Fonds von DOSB und der Stiftung Deutsche Sporthilfe mit insgesamt 100.000 Euro, aufgeteilt nach dem Königsteiner Schlüssel.

Wir haben also unmittelbaren Anteil daran, dass die geflüchteten Athleten entsprechend untergebracht werden können und ihnen ihr Sport weiterhin ermöglicht wird. Des Weiteren wird der Landessportbund natürlich koordinierend und beratend tätig sein, wenn die Sportvereine ihre eigenen Aktionen starten. Wir sind im Land schon sehr vielfältig unterwegs. Viele Sportvereine, viele Verbände, viele regionale Bünde sind bereits aktiv geworden, haben Aktionen oder Hilfstransporte gestartet oder stellen Vereins- oder Verbandsräumlichkeiten zur Verfügung.

Das tut der Landessportbund im Übrigen auch. Wir haben den Behörden Räumlichkeiten an unseren Standorten in Hinsbeck und Hachen zur Aufnahme von Flüchtlingen angeboten. Das ist insbesondere für Familien bzw. Frauen mit Kindern geeignet, weil wir dort relativ abgeschottete Bereiche haben, in denen Privat- bzw. Intimsphäre gewährleistet werden kann. Wir haben darüber hinaus mit unserem Versicherer dafür gesorgt, dass Geflüchtete auch ohne Vereinsmitgliedschaft umfassenden Unfall- und Haftpflichtversicherungsschutz genießen.

Vielleicht darf ich an dieser Stelle, nachdem ich all das erläutert habe, unseren Appell wiederholen: Wir bitten alle Entscheidungsträger, auch in den Kommunen, darum, zu prüfen, ob es Alternativen zur Belegung von Sporthallen gibt. Das sagen wir nicht aus Eigennutz, sondern einerseits, weil wir Sporthallen nicht für besonders geeignet halten, um Frauen und Kinder unterzubringen und andererseits, weil wir bzw. die Vereine diese Räumlichkeiten brauchen, um mit den Geflüchteten Integration leben und Sport treiben zu können. Das ist die aktuelle Situation im organisierten Sport. Unter den Landessportbünden haben wir uns sehr schnell geeinigt, und in Nordrhein-Westfalen wird das eins zu eins umgesetzt.

Ich sage noch ein paar Sätze zu der Frage von Jens-Peter Nettekoven nach den Wünschen für die kommende Zeit. Ich will keinen konkreten Wunsch benennen, sondern auf die Dekadenstrategie verweisen, die ich gerade schon angesprochen hatte. Wie gesagt haben wir mit allen unseren Mitgliedsorganisationen sehr partizipativ und einvernehmlich 14 Handlungsfelder definiert. In eben diesen Handlungsfeldern taucht unserer Ansicht nach alles auf, was der Sport in den nächsten fünf bis zehn Jahren braucht. Wenn Sie sich das aufmerksam durchlesen, wissen Sie, was wir uns wünschen. Unabhängig davon bauen wir natürlich auf Dingen auf, die in der Zielvereinbarung stehen und bei denen es gut gelaufen ist.

Herr Nettekoven, es ist völlig richtig – und ich bin dankbar dafür, dass Sie das erwähnen –, danach zu schauen, was nicht erreichbar ist bzw. wo es keinen Sinn macht, seine Rolle zu suchen. Ich kann nur darauf verweisen, dass wir für die nächsten zehn Jahre insbesondere die drei Kernfelder „Struktur-, Personal- und Organisationsentwicklung“, „Kernthemen der Sportentwicklung“ und „Gesellschaftspolitische Verantwortung wahrnehmen“ als die wesentlichen Handlungsbereiche des Sports betrachten.

Es geht darum, Verbände, Bünde und Vereine zu unterstützen. Es geht darum, Politikfähigkeit herzustellen. Es geht darum – das ist mehrfach angesprochen worden –, attraktive Sporträume zu schaffen. Es geht darum – das hat Corona gezeigt –, einen Transformationsprozess im Bereich der Digitalisierung hinzubekommen. Die sportlichen Kernthemen sind Ihnen allen bekannt: Leistungssport und Breitensport. Aber es

kommen zwei interessante Bereiche hinzu, die man in der Vergangenheit vielleicht nicht so sehr im Blick hatte. Dazu gehört zum einen der vereinsungebundene Sport. Wir müssen auch Menschen einbinden, die nicht in Vereinen sind. Im Zuge der Coronapandemie hat sich gezeigt, dass der Individualsport und insbesondere auch der Outdoorsport einen großen Stellenwert haben. Darauf müssen wir eingehen, letztendlich auch, um die Menschen am Ende eventuell doch in die Vereine zu bekommen. Hinzu kommt zum anderen das Zusammenspiel von Sport bzw. Bewegung und Bildung. Wir reden hier von den Entwicklungen, die an Kitas, Grund- und Ganztagschulen auf uns zukommen. Wir sind der Meinung, dass der Sport an dieser Stelle eine herausragende Rolle spielen kann.

Bei der gesellschaftlichen Verantwortung geht es als drittem Kernfeld der Dekadenstrategie darum, Jugendbeteiligung bzw. eine gleichberechtigte Teilhabe herzustellen und die Nachhaltigkeit in den Blick zu nehmen. Bei Letzterem ist der Sport an vielen Stellen, insbesondere bei den Natursportarten, schon sehr weit, aber das wird ein Schwerpunkt sein. Darüber hinaus geht es – das war heute auch schon bei anderen Vorträgen Thema – um die Integrität des Sports. Wir wollen das, was wir fordern, auch wirklich leben und die entsprechenden Ansprüche erfüllen können.

Das war jetzt viel auf einmal, aber Sie haben gefragt. Den Zettel dazu habe ich übrigens immer in der Tasche, weil das die Bibel des Sports für die nächsten zehn Jahre ist. Wenn Sie sich das durchlesen, werden wir uns wohl relativ schnell einig, dass das Schwerpunkthemen sind, für die wir gemeinsam kämpfen können. – Ich weiß nicht, ob ich jetzt zu viel vorweggenommen habe.

Dr. Christoph Niessen (Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.): Ich bin nur für die konkreten Forderungen zuständig. – Zu der Frage danach, was man vielleicht nicht mehr in einer Zielvereinbarung festhalten würde: Wir haben einige Ziele darin, bei denen wir uns von Dritten abhängig gemacht hatten. Das war unklug, denn wenn der Dritte nicht springt, bleibt man hängen, und dann kann weder der eine noch der andere Partner der Zielvereinbarung etwas machen. Wir haben uns im Bereich der Qualifizierung von einigen Plänen des DOSB zum Deutschen bzw. Europäischen Qualifikationsrahmen abhängig gemacht. Bei dem Thema hat sich nichts bewegt, also konnten wir uns auch nicht bewegen. Das ist ein Beispiel. Wir sollten also darauf achten, nur Dinge zu vereinbaren, die wir weitestgehend selbst beeinflussen können.

Drei konkrete Wünsche: Erstens. Wir wollen täglichen Sport in jeder staatlichen Bildungseinrichtung von der Kita bis zur weiterführenden Schule; wir wollen tägliche Bewegung, ob das im Unterricht oder außerhalb des Unterrichts stattfindet, ist egal.

Zweitens. Wir müssen den Vereinen vor Ort mehr hauptberufliche Unterstützung anbieten. Die dezentral eingesetzten hauptberuflichen Kräfte sind wichtig für die überwiegend rein ehrenamtlich geführten Vereine. Vieles von dem, was die Vereine, auch auf politischen Wunsch hin, leisten sollen, schaffen sie nur mit einer guten professionellen Unterstützung.

Drittens. Im Leistungssport dürfen wir nicht nur vom Berufsbild der Trainerinnen und Trainer reden und das in den schönsten Farben ausmalen, vielmehr müssen wir sie

mit besseren Arbeitsverträgen ausstatten und sie besser bezahlen. Wir wünschen uns für die nächste Legislaturperiode die Durchsetzung eines Trainertarifs für die vom Land geförderten Trainer, der diesen Beruf so attraktiv und verlässlich macht, dass sich mehr junge Frauen und Männer dafür entscheiden.

Insgesamt gilt: Wer in der nächsten Legislaturperiode in diesem Land etwas bewegen, nachhaltiges Handeln fördern, Menschen zueinander führen und den Zusammenhalt der Gesellschaft stärken möchte, der sollte immer an die Millionen Menschen denken, die Sport treiben, den mit ihnen gemeinsam kann man etwas erreichen. – Vielen Dank.

Andreas Terhaag (FDP): Ich möchte mich an dieser Stelle, auch für meine Fraktion, beim Landessportbund für die gute und zielgerichtete Zusammenarbeit in dieser Legislaturperiode bedanken. Ich bedanke mich außerdem für den Ausblick, den Sie gerade gegeben haben. Ich denke, dass wir das weitgehend teilen können. Darüber hinaus bedanke ich mich für das, was Sie alles für die Flüchtlinge aus der Ukraine machen. Ich bekomme vor Ort mit, dass die Vereine da gut unterwegs sind und vom Landessportbund unterstützt werden.

Jens-Peter Nettekoven (CDU): Vielen Dank, dass sich der Landessportbund um die Sportlerinnen und Sportler kümmert. Ein Punkt, der derzeit relativ oft aufkommt: Es gelangen nicht nur Kinder und Jugendliche, die Sport in der Ukraine gemacht haben, nach Deutschland, sondern auch Leistungssportler. Das Problem ist, dass sie alle in Berlin landen und zugewiesen werden, aber teilweise nicht dahin, wo sie ihren Sport ausüben können. Hier müssen wir in medias res gehen, damit zum Beispiel ukrainische Leistungsschwimmer auch an Leistungs- bzw. Bundesstützpunkte kommen, wo sie schwimmen können. Im Sinne aller Ukrainer, die Leistungssport machen und an internationalen Wettbewerben teilnehmen wollen, sollten wir interessiert daran sein, dass sie vernünftig trainieren können. Es bringt nichts, wenn ein Bobfahrer oder Rodler irgendwo in Warnemünde ist, vielmehr sollte er nach Winterberg kommen, um die Kurve zu kriegen.

Wie Frau Paul meine auch ich, dass wir hier mit dem Landessportbund parteiübergreifend sehr gut zusammengearbeitet haben und immer ein offenes Ohr hatten. Wir haben viele tolle Termine zusammen gemacht. In Sachen Corona sind wir gemeinsam durch die Krise gegangen und haben auch da gut zusammengearbeitet. Dafür danke ich und hoffe, dass wir noch ein paar weitere Jahre zusammenarbeiten werden.

5 **Bewegt Aufwachsen – Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten für ein gesundes und soziales Aufwachsen schaffen!**

Antrag

der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Drucksache 17/16466

– Abstimmung gemäß Vereinbarung der Fraktionen

(Überweisung des Antrags an den Sportausschuss – federführend – sowie den Ausschuss für Familie, Kinder und Jugend am 17.02.2022)

An das am Ende des vorigen TOPs geäußerte Lob für die gute Zusammenarbeit anknüpfend, hofft **Josefine Paul (GRÜNE)**, dass man seitens der Koalition die Analyse aus vorliegendem Antrag teile, dass es Handlungsbedarf gebe. Bewegungsmangel stelle ein großes Problem dar, da er sich negativ auf die physische und psychische Gesundheit sowie die motorische und mentale Entwicklung auswirke.

Man wolle mit dem Antrag keinesfalls suggerieren, dass die Koalition in den vergangenen fünf Jahren gar nichts unternommen habe, allerdings seien für die kommenden fünf Jahre verbesserte Ansätze notwendig. Es gelte, ganzheitlich und ressortübergreifend vorzugehen und Bewegung, Spiel und Sport als Querschnittsthema zu begreifen.

Den ersten der im Antrag enthaltenen Beschlusspunkte müsse man besonders hervorheben, da dieser einer kurzfristigen Umsetzung bedürfe:

„Einen Bewegungspakt, gemeinsam mit den Akteuren des Sports, der Jugendhilfe und den Kommunen aufzulegen, um tägliche Angebote von Bewegung, Spiel und Sport sowie alltagsintegrierte Bewegungsmöglichkeiten zu stärken.“

Diese Angebote sollten einerseits niederschwellig sein, aber andererseits eine Perspektive auf beständige Strukturen und langfristiges Engagement eröffnen und Synergieeffekte nutzen. Man müsse Kinder und Jugendliche in Bewegung bringen und sie möglichst auch in Vereine eingliedern. Die Beseitigung pandemiebedingter Defizite dürfe sich nicht nur auf Fächer wie Deutsch, Englisch, Mathematik oder Physik beschränken, sondern müsse auch den Sport einschließen.

Ulla Thönnissen (CDU) stimmt ihrer Vorrednerin dahin gehend zu, dass Kinder und Jugendliche Bewegung bräuchten, weshalb man ihnen entsprechende Möglichkeiten eröffnen müsse. Unter anderem darauf ziele das mit 300 Millionen Euro ausgestattete Programm „Moderne Sportstätte 2022“ ab. Mittels eines weiteren Förderaufrufs würden allein 27 Millionen Euro für Outdoorsportstätten aufgebracht, sodass Kinder und Jugendliche sich unentgeltlich an der frischen Luft bewegen könnten, womit auch dem gesellschaftlichen Anspruch nach Partizipation und Integration Rechnung getragen werde.

Den pandemiebedingten Herausforderungen begegne man mit unterschiedlichen Programmen: „Coronahilfe Breitensport NRW“, „Coronahilfe Profisport NRW“, „Soforthilfe Sport“, „Extra-Zeit für Bewegung“, „NRW kann schwimmen!“ und, als Gemeinschaftsprojekt von Landesregierung und Landessportbund, „Sportplatz Kommune“. Auf diese Weise berücksichtige man verschiedene, teilweise auch im Antrag genannte, Aspekte: frühkindliche Bildung, Vorbildfunktion von Eltern, Armutsgefährdung, Migrationshintergründe, zunehmender Straßenverkehr und sichere Schulwege, vermehrte Nutzung elektronischer Medien.

In der laufenden Legislaturperiode könne man eine Steigerung des Sportetats von 65 auf 139 Millionen Euro verzeichnen. Mit dieser Verdoppelung bringe die Koalition ihre Wertschätzung für den Sport in NRW zum Ausdruck. Da die Landesregierung also bereits tatkräftig agiere und die notwendigen finanziellen Mittel bereitstelle, brauche es vorliegenden Antrag nicht.

Der Ausschuss lehnt den Antrag mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, FDP und AfD gegen die Stimmen der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ab.

Sportausschuss

22.03.2022

35. Sitzung (öffentlich)

bas

6 Die Programme des Corona-Rettungsschirms mit Bezug zum Sport *(Bericht beantragt von der SPD-Fraktion [s. Anlage 8])*

Bericht
der Landesregierung
Vorlage 17/6525

Markus Herbert Weske (SPD) gibt an, dass es seiner Kenntnis nach mehr Programme mit Bezug zum Sport gebe als die drei im vorliegenden Bericht angeführten, die Landesregierung wolle es aber offensichtlich auf den organisierten Sport reduzieren.

Das Programm „Coronahilfe Breitensport NRW“ laufe noch bis zum 1. April 2022. Da der Sportausschuss in dieser Legislaturperiode voraussichtlich nicht mehr tage, möge die Landesregierung heute eine Einschätzung dazu abgeben, wie es bezüglich der Abrufe aussehe.

Mit Blick auf das Programm „Soforthilfe Sport“ und den bisher ausgezahlten Hilfen in Höhe von 13,9 Millionen Euro sowie das Programm „Coronahilfe Profisport NRW“ und den bisher ausgezahlten Hilfen in Höhe von 5,6 Millionen Euro möchte **Rainer Bischoff (SPD)** wissen, wie viele Vereine insgesamt davon profitierten und ob das auf Großvereine in besonderer Weise zutrefe. Gebe es eine breite Streuung oder habe beispielsweise der FC Schalke 04 einen Großteil davon abgesahnt?

Über das noch bis zum 1. April 2022 laufende Programm „Coronahilfe Breitensport NRW“ könne man im Bericht unter dem Punkt „Ausgezahlte Hilfen“ Folgendes lesen: „1. Förderphase: 2,1 Mio. Euro; nach Abschluss der 2. Förderphase: insgesamt 3,4 Mio. Euro möglich“. Was bedeute in diesem Zusammenhang „möglich“? Lügen Anträge vor? Stünden Auszahlungen an?

StS Andrea Milz (Staatskanzlei) erläutert, dass man den ersten Teil der Hilfen aus dem Programm „Coronahilfe Breitensport NRW“ habe beziffern können, weil man die Zahl der verloren gegangenen Mitglieder im organisierten Sport kenne. Der zweite Teil der Hilfen stehe allerdings im Zusammenhang mit bis zum 31. März 2022 wieder hinzugewonnenen Mitgliedern, und deren Zahl kenne man erst, wenn beim Landessportbund die entsprechenden Meldungen der Vereine eingegangen seien. Wegen der Ungewissheit, ob es wieder zu Lockdowns, echten oder gefühlten, kommen werde, hätten sich viele Menschen gegen Vereinseintritte und für anderweitige sportliche Aktivitäten entschieden. Man gehe dennoch davon aus, dass es den Vereinen gelinge, so viele Mitglieder hinzuzugewinnen, dass man die angeführte Summe werde ausschütten können.

Die Zahlen dazu, ob viele Großvereine von den Hilfen profitiert hätten und wie diese insgesamt verteilt worden seien, müsse der Landessportbund liefern, da diesem die Prüfungen und Auszahlungen im Zusammenhang mit den sogenannten Billigkeitsleistungen oblägen.

Dr. Christoph Niessen (Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.) erläutert, dass die Profifußballvereine für das Programm „Soforthilfe Sport“ nicht antragsberechtigt gewesen seien. Die von seiner Vorrednerin angesprochenen Zahlen werde man nachliefern.

StS Andrea Milz (Staatskanzlei) ergänzt, dass man zügiger agieren werde als manch anderes Ressort.

Jens-Peter Nettekoven (CDU) hält die Summen trotz der ständigen Ungewissheiten im Zusammenhang mit der Coronapandemie für sauber berechnet und meint, dass die immer wieder verlängerten Hilfen vor Ort auf große Zustimmung gestoßen seien. Die Zusammenarbeit zwischen Bund und Land zur Unterstützung der Vereine habe gut funktioniert, und die öffentlichen Gelder zur Bewältigung der Krise seien sinnvoll investiert worden.

Sportausschuss

22.03.2022

35. Sitzung (öffentlich)

bas

7 Verschiedenes

hier: **Abschied**

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer lobt das gute Miteinander im Sportschuss während der 17. Legislaturperiode, was man keinesfalls als selbstverständlich voraussetzen könne. In guter Erinnerung werde er insbesondere die Ausschussreise nach London behalten. Dank gebühre seinem verstorbenen Vorgänger Holger Müller (CDU), in dessen große Fußstapfen er getreten sei.

(Beifall)

StS Andrea Milz (Staatskanzlei) dankt dem Sportausschuss für sein faires Verhalten ihr gegenüber und kündigt an, dass man nun Speisen und Getränke servieren werde, sodass man noch für einige Zeit gemütlich beisammensitzen könne.

(Beifall)

gez. Bernhard Hoppe-Biermeyer
Vorsitzender

8 Anlagen

08.08.2022/17.08.2022

2



BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, PLATZ DES LANDTAGS 1, 40221 DÜSSELDORF

An den
Vorsitzenden des Sportausschuss Bernhard
Hoppe-Biermeyer MdL
- per E-Mail –

Nachrichtlich: [REDACTED]

Josefine Paul MdL

Fraktionsvorsitzende
Sprecherin für Frauen-, und
Queerpolitik
Sprecherin für Sportpolitik
Sprecherin für Kinder-, Jugend-, und
Familienpolitik

Platz des Landtags 1
40221 Düsseldorf
Tel: +49 (211) 884 - 4325
Fax: +49 (211) 884- 3612
Josefine.paul@landtag.nrw.de

10. Februar 2022

Vorstellung des Pilotprojektes MeDiF-NRW

Sehr geehrter Herr Vorsitzende Bernhard Hoppe-Biermeyer,

im Namen der Fraktion BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN im Landtag NRW beantrage ich für die kommende Sitzung des Sportausschusses folgenden Tagesordnungspunkt:

Vorstellung des Pilotprojektes „Meldestelle für Diskriminierung im Fußball in NRW“

Wir bitten um die Einladung der LAG Fanprojekte für die Vorstellung.

Mit freundlichen Grüßen

Josefine Paul

**Meldestelle
für Diskriminierung
im Fußball in NRW**
medif-nrw.de



Projektträger:



Gefördert von:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Staatskanzlei
des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhalt

- Genese
- Ziele
- Erste Schritte
- Untersuchungsfelder
- Aktueller Stand
- Kooperationen
- Ausblick

Meldestelle
für Diskriminierung
im Fußball in NRW
medif-nrw.de



Projekträger:



Gefördert von:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Staatskanzlei
des Landes Nordrhein-Westfalen



Genese

- Bislang keine systematische Erfassung von Diskriminierung im Fußball auf Grund von fehlender strafrechtlicher Relevanz
- Praktiker*innen sehen Bedarf auf Grund vielfältiger Erscheinungsformen
- Gespräche mit MKFFI, Staatskanzlei und IM
- Konzeption mit Mobile Beratung NRW und Ruhr Universität Bochum



Meldestelle
für Diskriminierung
im Fußball in NRW
medif-nrw.de



Projekträger:



Gefördert von:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Staatskanzlei
des Landes Nordrhein-Westfalen



Projektziel

1. Diskriminierung sichtbar machen
2. Betroffenen helfen
3. Diskriminierung systematisch erfassen
4. Akteur*innen mit Angeboten und Handlungsempfehlungen
Hilfestellung geben

Meldestelle
für Diskriminierung
im Fußball in NRW
medif-nrw.de



Projekträger:



Gefördert von:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Staatskanzlei
des Landes Nordrhein-Westfalen



Untersuchungsfelder



Profifußball

- Diskriminierung in Fankurven, Tribünen
- Strukturelle Diskriminierung



Amateurfußball

- Diskriminierung von Aktiven untereinander
- Fehlende Ressourcen



Soziale Medien

- Facebook, Twitter, Instagram
- Diskriminierungsbeschleuniger

Meldestelle
für Diskriminierung
im Fußball in NRW
medif-nrw.de



Projekträger:



Gefördert von:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Staatskanzlei
des Landes Nordrhein-Westfalen



Aktueller Projektstand

- Zuwendungsbescheid Herbst 2021
- Personal
- 27.01. Pressemitteilung über Projektaufnahme „MeDiF-NRW“ an alle Netzwerkpartner*innen und Streuung über Twitter-Kanal
- Teilnahme an diversen Netzwerktreffen/Fachtagungen und Vernetzung mit interessierten Akteur*innen

Meldestelle
für Diskriminierung
im Fußball in NRW
medif-nrw.de



Projekträger:



Gefördert von:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Staatskanzlei
des Landes Nordrhein-Westfalen



Netzwerk (Kontakte seit der Pressemitteilung)

- DFB
- DFL
- Westdeutscher Fußballverband
- Landeszentrale für politische Bildung NRW
- Deutsches Fußballmuseum
- Bayrischer Fußballverband
- Diverse Vereine
- Mobile Beratung NRW
- Mitglied im Landesnetzwerk
- „expo-nrw.dok“ ExPO-Extremismus Prävention Online (Videoerstellung)
- Zusammen1
- Makkabi
- Zivilgesellschaftliche Ausstiegsberatung –Nina NRW sowie Spurwechsel
- ADIRA NRW
- KoFaS

Meldestelle
für Diskriminierung
im Fußball in NRW
medif-nrw.de



Projekträger:



Gefördert von:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Staatskanzlei
des Landes Nordrhein-Westfalen



Aktueller Projektstand

- Ausbau/Konkretisierung Social Media-Konzept
- Planung „Befragung zu bisherigen Diskriminierungserfahrung“ (Online-Umfrage, Streuung durch Netzwerkpartner*innen)
- Planung Workshopangebot zur Sensibilisierung von Diskriminierung für Ehrenamtler*innen
- Konzeption und Erstellung eines Videos zu den verschiedenen Diskriminierungsformen für die Homepage
- Erste Beratungen: Standort Essen & Dortmund

Meldestelle
für Diskriminierung
im Fußball in NRW
medif-nrw.de



Projekträger:



Gefördert von:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Staatskanzlei
des Landes Nordrhein-Westfalen



Aktueller Projektstand

**Meldestelle
für Diskriminierung
im Fußball in NRW**
medif-nrw.de



Coming Soon ...



- Konzeption und Einrichtung der Homepage („Vorfall melden“, Betroffenenberatung durch Netzwerkpartner*innen, Video etc.)
- „MeDiF in Stadien/Vereine bringen“
- **Launch Homepage 01.07.2022**
- Dauerhafte Bearbeitung und Analyse eingehender Vorfälle

Meldestelle
für Diskriminierung
im Fußball in NRW
medif-nrw.de



Projekträger:



Gefördert von:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Staatskanzlei
des Landes Nordrhein-Westfalen



Projektaussicht

Stetige wissenschaftliche Begleitung durch Dr. Berchem und die RUB (Begleitseminar + kleinere Forschungsprojekte)

Zwischen- und Abschlussbericht

Planung eines eigenen Fachtages

Zum Ende des Projektes Publikation „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Fußball“, Grundlagenwerk → existiert bis dato nicht, Leerstelle wird geschlossen

Meldestelle
für Diskriminierung
im Fußball in NRW
medif-nrw.de



Projekträger:



Gefördert von:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Staatskanzlei
des Landes Nordrhein-Westfalen



Abschlussperspektive

- „MeDiF NRW“ hat Modellcharakter
- Bei validen Ergebnissen Fortführung angestrebt
- Übertragbarkeit auch in andere Bereiche von Sport und Gesellschaft möglich
- Stärkung des Netzwerkes zwischen Sport und zivilgesellschaftlichen Engagement
- Synergieeffekte zwischen „MeDiF NRW“ und bestehenden Beratungs- und Qualifizierungseinrichtungen
- Stärkung des positiven Selbstbildes des Sports

Meldestelle
für Diskriminierung
im Fußball in NRW
medif-nrw.de



Projekträger:



Gefördert von:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Staatskanzlei
des Landes Nordrhein-Westfalen



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Meldestelle
für Diskriminierung
im Fußball in NRW
medif-nrw.de



Projekträger:



Gefördert von:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Staatskanzlei
des Landes Nordrhein-Westfalen



Staatssekretärin für
Sport und Ehrenamt
des Landes Nordrhein-Westfalen



Landtag Nordrhein-Westfalen
Vorsitzender des Sportausschusses
Herrn Bernhard Hoppe-Biermeyer MdL
Platz des Landtags 1
40221 Düsseldorf

3. März 2022

35. Sitzung des Sportausschusses am 22. März 2022

Aufnahme des Tagesordnungspunktes „Olympische Winterspiele Peking 2022 - Rückblick und Auswertung“

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

gerne würde der Vorstand Leistungssport des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) den Ausschuss rückblickend mündlich über die Olympischen Winterspiele in Peking 2022 informieren und dazu eine Auswertung vorstellen. Ich möchte Sie daher bitten, den o. g. Tagesordnungspunkt in die Tagesordnung der kommenden Ausschusssitzung mit aufzunehmen.

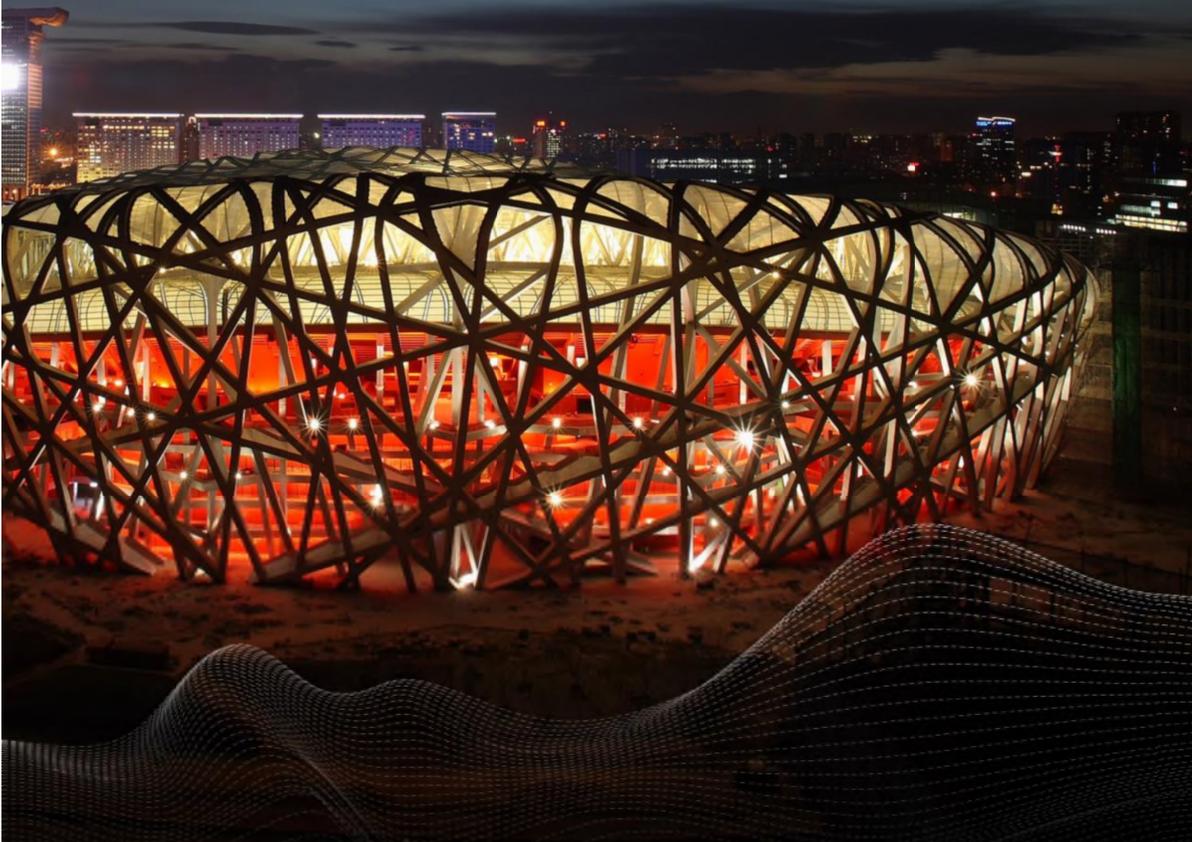
Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Andrea Milz'.

Andrea Milz

Stadttor 1
40219 Düsseldorf
Postanschrift:
40190 Düsseldorf
Telefon 0211 837-01
poststelle@stk.nrw.de

OWS PEKING 2022



TEAM



冬天

© picture alliance

COVID-19

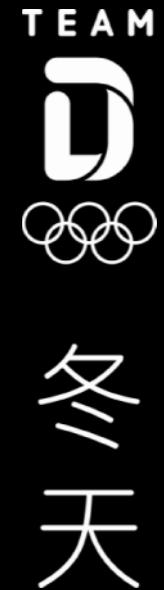


TEAM

冬天

TEAM D

- Team D-Athlet*innen: 149 (davon 4 AP-Athlet*innen)
- Anzahl Frauen Athlet*innen: 51 Frauen
- Anzahl Männer Athlet*innen: 98 Männer
- Team D-Mitglieder Gesamt: 403 = 149 Athlet*innen + 254 Betreuer*innen
- Älteste Athletin: Claudia Pechstein, 22.02.1972
- Ältester Athlet: Felix Bruckmann, 19.01.1985
- Jüngste Athletin: Emma Aicher, 13.11.2003
- Jüngster Athlet: Noah Vicktor, 18.08.2001

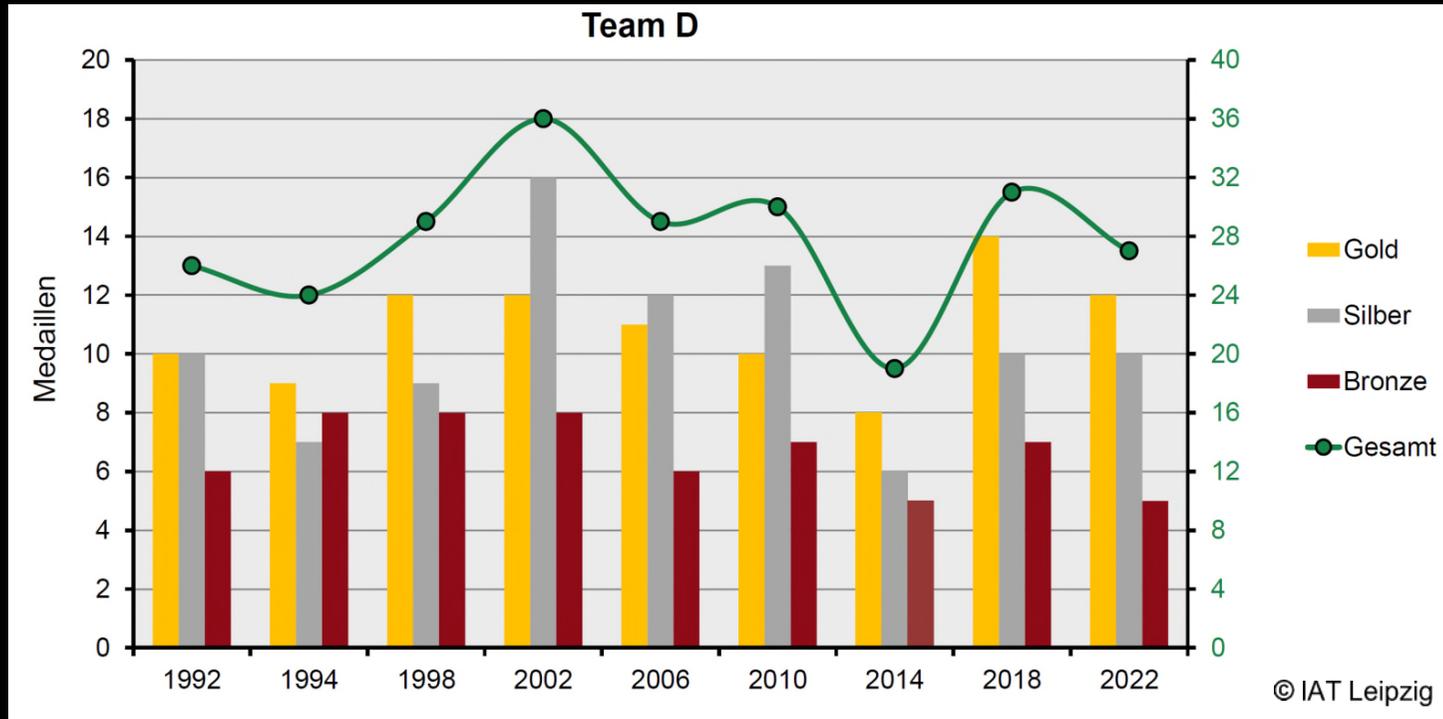


MEDAILLENSPIEGEL PEKING

Platz	Land	G	S	B	Gesamt
1	 Norwegen	16	8	13	37
2	 Deutschland	12	10	5	27
3	 Volksrepublik China	9	4	2	15
4	 Vereinigte Staaten von Amerika	8	10	7	25
5	 Schweden	8	5	5	18
6	 Niederlande	8	5	4	17
7	 Österreich	7	7	4	18
8	 Schweiz	7	2	5	14
9	 ROC	6	12	14	32
10	 Frankreich	5	7	2	14
11	 Kanada	4	8	14	26
12	 Japan	3	6	9	18



ERFOLGSBILANZ OLYMPISCHE WINTERSPIELE GESAMT



SPORT - ALLGEMEIN

- 91 Nationen, ca. 2.900 Athlet*innen, 15 Sportarten, 109 Entscheidungen
- Sieben neue Disziplinen: Monobob - Frauen; Shorttrack - Mixed Team; Skispringen Mixed Team; Ski Freestyle - Aerials Mixed Team, Big Air - Damen und Herren; Snowboard Cross Mixed Team
- Deutschland im Medaillenspiegel auf Platz 2 mit 12 x Gold, 10 x Silber, 5 x Bronze, 36 x Plätze 4 bis 8
- Im Vergleich zu Pyeongchang liegt Team D knapp unter den Ergebnissen in Bezug auf die Medaillenzahl. Im Vergleich zu Sotchi liegt Team D deutlich über den Ergebnissen.
- Mit Blick auf die Leistungspunkte führt Norwegen, vor Russland, den USA und Deutschland



SPORT - ALLGEMEIN

- Die meisten Medaillen in Team D hat der BSD errungen. Von den 27 Medaillen entfallen 16 auf den BSD, was einem Anteil von 59% entspricht. Die restlichen Medaillen entfallen auf den DSV mit 41%.
- Im Eishockey der Frauen und im Curling konnten keine Quotenplätze erreicht werden.
- In diesem Zusammenhang muss allerdings berücksichtigt werden, dass die Medaillenchancen von Verband zu Verband sehr unterschiedlich sind. Im Eishockey gibt es nur einen Medaillensatz zu erringen. Im Eisschnelllauf und im Short Track hingegen gibt es 69 Medaillen zu gewinnen, von denen die DESG keine Medaille gewinnen konnte.
- Insgesamt verlieren wir im Vergleich zu 2018 an Breite bei den erzielten Medaillen bzw. Verbänden, die diese erringen. Konnten wir 2018 noch im Eiskunstlauf, Snowboard und Eishockey eine Medaille gewinnen, konzentriert sich der Medaillenerfolg wie oben beschrieben aktuell nur auf den BSD und DSV.
- In den „neueren“ Sportarten, wie z.B. Snowboard Slopestyle wurde eine Medaille (Bronze durch Daniela Maier im Ski Freestyle Skicross) gewonnen. Dabei sind allein im Bereich Ski Freestyle 39 Medaillen zu vergeben und im Snowboard 33 Medaillen.



SPORT "KERNBOTSCHAFTEN"

- *Die Schere zwischen den erfolgreichen und weniger erfolgreichen Verbänden geht weiter auseinander: Sehr professionell aufgestellte Verbände bestimmen die Weltspitze mit, bei den anderen entleert die Weltspitze*
- *In kostenintensiven, materialgeprägten Sportarten wie dem Bobsport ist die Konkurrenzsituation eine andere wie in Sportarten, in denen die Einstiegshürde niederschwelliger ist (aufgrund der Infrastruktur)*
- *In einigen Sportarten bedarf es einer strategische Neuausrichtung*
- *Auswirkungen des Klimawandels auf die Entwicklung der Sportarten und der Nachwuchsarbeit beachten*
- *Nachwuchsarbeit muss insgesamt intensiviert werden (siehe separate Folie)*
- *Grundsätze der Nominierungskriterien müssen überdacht werden*
- *Strukturgespräche, Regionalen Zielvereinbarungen/Regionalgespräche benötigen höheren Wirkungsgrad*
- *Verbesserung der Rahmenbedingungen im Trainerbereich (Bildung, Arbeitsverträge, Infrastruktur, Duale Karriere)*

TEAM



冬
冬
天

8

NACHWUCHSLEISTUNGSSPORT

I. Welchen Leistungssport wollen wir? (Kamila Valieva)

II. Netzwerk und Management

- Bund-Länder-Vereinbarung (Evaluierung)
- DOSB – LSB
- Spitzenverbände – Landesfachverbände
- Vereine

III. Ganztagschule

IV. Trainer*innen im Nachwuchsleistungssport



SOCIAL MEDIA PERFORMANCE



35
TAGE

3.341
BEITRÄGE

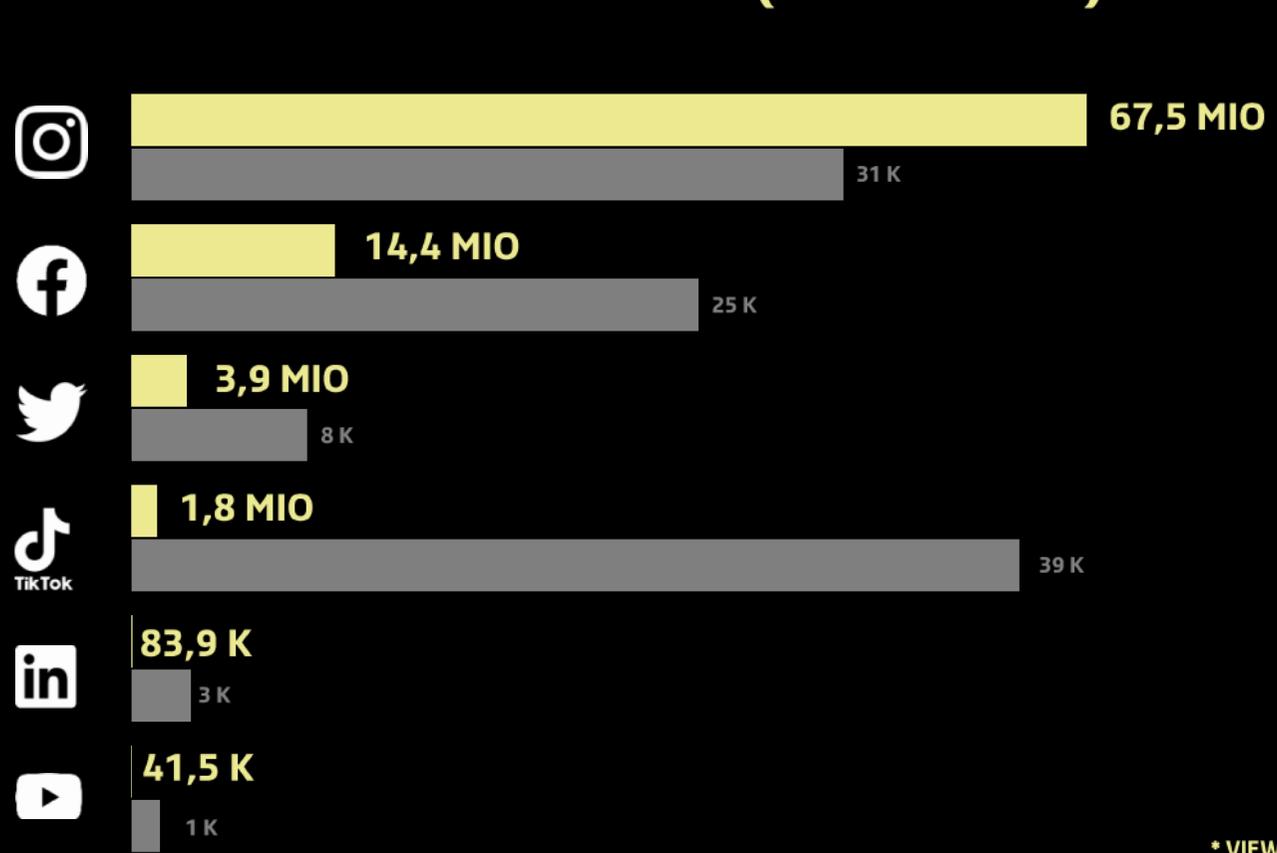
91 MIO
REICHWEITE*



*OWNED KANÄLE + ADS

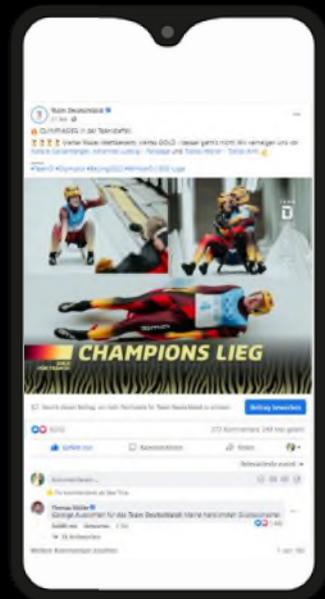
10

SOCIAL MEDIA REICHWEITEN (ORGANISCH)



* VIEWS / IMPRESSIONS GESAMT
* VIEWS / IMPRESSIONEN PRO POST

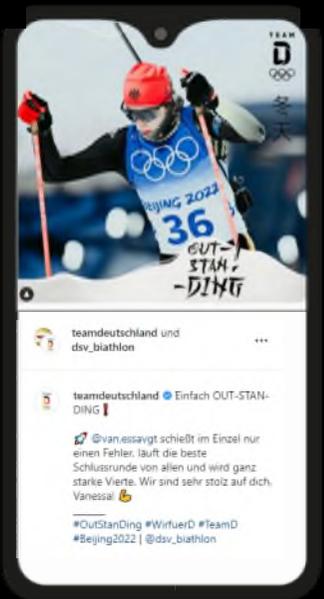
SOCIAL MEDIA I TOP 3 FORMATE*



MEDAILLENMOTIVE



ZEITPLAN



OUT-STAN-DING

11
FORMATE

652
FORMAT-POSTS

*ORGANISCH & NACH IMPRESSIONS

BESONDERE HIGHLIGHTS UNSERE BILDER INKLUSIVE DER PARTNER BEI ARD

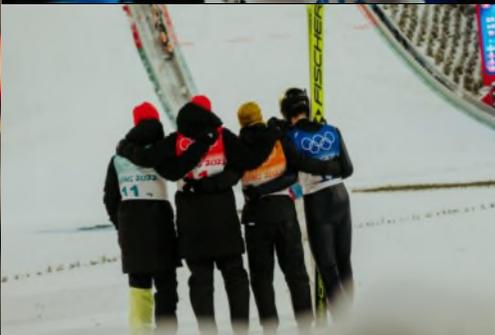
- Medailleneempfänge und Wohnzimmermoment Eisenbichler



AKTIVIERUNGEN RUND UM DIE SPIELE PRESSEKONFERENZ



AKTIVIERUNGEN RUND UM DIE SPIELE FOTOS



AKTIVIERUNGEN RUND UM DIE SPIELE MEDAILLENEMPfang INKL. MOVE UND TREE



17

TEAM



冬天

xièxiè

DANKE!

谢谢

**Andreas Keith**Mitglied des Landtags Nordrhein-Westfalen
Parlamentarischer Geschäftsführer der AfD-FraktionHerrn
Bernhard Hoppe-Biermeyer
Vorsitzender des Sportausschusses
-im HausePlatz des Landtags 1
D-40221 Düsseldorf
Telefon: (0211) 884-4527
Fax: (0211) 884-3182
E-Mail: Andreas.keith@landtag.nrw.de

Düsseldorf, 25.02.2022

Herrn
[REDACTED]
Ausschussassistent
-im Hause

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

im Namen der Landtagsfraktion der AfD beantragen wir für die Sitzung des Sportausschusses am 22. März 2022 folgenden Tagesordnungspunkt:

- Mündlichen Sachstandsbericht eines Vertreters von Athleten Deutschland e. V. zum Aufbau einer Anlaufstelle für Betroffene von Gewalt und Missbrauch im Spitzensport.

Mit freundlichen Grüßen

Andreas Keith



Jens-Peter Nettekoven MdL
Sportpolitischer Sprecher

Andreas Terhaag MdL
Sportpolitischer Sprecher

Herrn
Bernhard Hoppe-Biermeyer
Vorsitzender des Sportausschusses

-im Hause

Düsseldorf, den 25.02.2022

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

im Namen der CDU- und FDP- Landtagsfraktionen beantragen wir für die Sitzung des Sportausschusses am 22. März 2022 folgenden Tagesordnungspunkt

- Mündlichen Sachstandsbericht von Seiten des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen zur Zielvereinbarung „Nr. 1: Sportland Nordrhein-Westfalen“

mit freundlichen Grüßen

Jens-Peter Nettekoven

Andreas Terhaag



Sportausschuss des Landtags NRW

Sitzung am 16.03.2021

TOP 4: Sachstand Zielvereinbarung

Bericht des Landessportbundes NRW

Stefan Klett, Präsident

Dr. Christoph Niessen, Vorstandsvorsitzender





Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

LANDESSPORTBUND NORDRHEIN-WESTFALEN

PROJEKTE ÜBERSICHT

Sachstand

Digitalisierung nimmt auf gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Ebene einen immer größeren Stellenwert ein. Die Art zu kommunizieren und zu konsumieren ändert sich, wodurch das private Umfeld der Menschen – also auch die Sport- und Vereinslandschaft – beeinflusst wird.



Kennziffern

<input checked="" type="checkbox"/>	Online-Förderportal	+
<input type="checkbox"/>	Ausbau Bestandserhebung	+
<input checked="" type="checkbox"/>	Virtuelle Geschäftsstelle	+
	"Ehrenamtsportal"	+
	"Qualifizierungsportal"	+
<input checked="" type="checkbox"/>	Blended Learning	+
	Neue Media-Datenbank	+

Ausblick

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

LANDESSPORTBUND NORDRHEIN-WESTFALEN

PROJEKTE ÜBERSICHT

Sachstand

Digitalisierung nimmt auf gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Ebene einen immer größeren Stellenwert ein. Die Art zu kommunizieren und zu konsumieren ändert sich, wodurch das private Umfeld der Menschen – also auch die Sport- und Vereinslandschaft – beeinflusst wird.



Kennziffern

<input checked="" type="checkbox"/>	Online-Förderportal	+
<input type="checkbox"/>	Ausbau Bestandserhebung	+
<input checked="" type="checkbox"/>	Virtuelle Geschäftsstelle	+
	"Ehrenamtsportal"	+
	"Qualifizierungsportal"	+
<input checked="" type="checkbox"/>	Blended Learning	+
	Neue Media-Datenbank	+

Ausblick



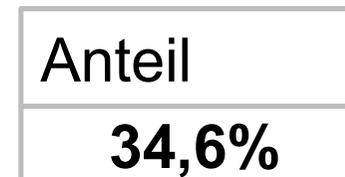
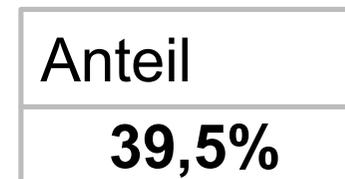
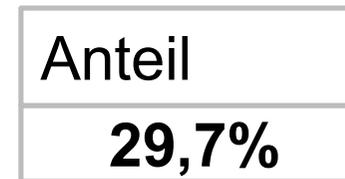
	Gesamtziel erreicht	Jahresziel erreicht	Jahresziel fast erreicht	Jahresziel nicht erreicht	nicht bewertbar	Start erst 2019/2020/2021
2018		68	11	9		16
2019	10	67	9	17		1
2020	15	37	21	24	7	1
2021	16	45	15	25	4	

Teilnehmer*innen Tokio



Team D	SPORTLAND NRW	Anteil
432	104	24,1%
Team D Para	SPORTLAND NRW	Anteil
134	39	29,1%
Team D inklusiv	SPORTLAND NRW	Anteil
566	143	25,3%

Medaillen Tokio





Hand in Hand

SPORT IN ZEITEN DES KRIEGES

Anna hat ihre Wurzeln in Russland. Phillips Eltern stammen aus der Ukraine. Beide sind sich im Taekwondo Verein Swisttal (TKD) verbunden. Beide sind 17 Jahre alt. Während Anna und Phillip einträchtig Kampfsport betreiben, töten sich fast Gleichaltrige in einem Krieg, den Putin über die Ukraine gebracht hat. Unerträgliche Bilder aus Melitopol oder Charkiw. Hoffnung in Swisttal.

Mittwoch, 16. März. Swisttal. Unbeschwerte Kinder in der Trainingshalle des TKD Swisttal. Begeistert üben sie die Techniken ihrer Sportart. Fast zur gleichen Zeit kauern Gleichaltrige in Kellern, fallen Bomben auf sie im Mariupoler Theater, wo sie Schutz suchten. Auf dem Vorplatz des Theaters ist ein mit Farbe gemalter Schriftzug aus der Luft zu erkennen. Darauf steht „Kinder“. In Swisttal beobachten fürsorgliche Eltern ihre Schützlinge beim Training. Am Kiewer Bahnhof verabschieden sich Männer von ihren Frauen und Kindern...

Betroffenheit auch beim TKD: „Als der Krieg ausbrach, konnten wir es alle nicht fassen“, sagt Vereinsgründer und -vorsitzender Dimitrios Lautenschläger. Er zählt auf: „Wir haben hier Sportler*innen aus 32 Nationen, aus Belarus, Russland, der Ukraine, Aserbaidschan, Usbekistan oder Iran. Aber wir halten zusammen. Es gibt keine Uneinigkeit.“ Mitten im „Trainingsgetümmel“ steht auch Anna Lepp. Die 17-jährige Tochter hat einen russischen Vater – die Oma lebt nach wie vor in dem Land – macht derzeit ihre C-Lizenz als Trainerin. Sie schützt die Atmosphäre im TKD gerade jetzt: „Es ist egal, wer du bist, man ist hier füreinander da“, stellt sie fest. „Natürlich haben wir über unsere Eindrücke auch gesprochen, aber nie in konflikthaften Diskussionen.“ Aufgrund ihrer Herkunft sah sich Anna in ihrem Alltag noch keinen nennenswerten Ressentiments ausgesetzt. Die Eltern machten aber bereits andere Erfahrungen und baten ihre Tochter, jetzt besser nicht russisch zu sprechen.



**Es ist es egal,
wer du bist,
man ist hier
füreinander da**

ANNA LEPP, 17,
angehende Trainerin mit
russischen Wurzeln



**Hier zählt der Sport
und wir sind uns einig:
Niemand will Krieg**

PHILLIP DAVIDS, 17,
Europameister mit
Verwandten in der Ukraine



LANDESSPORTBUND
NORDRHEIN-WESTFALEN





SPD-Fraktion im Landtag NRW, Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf

Herrn
Bernhard Hoppe-Biermeyer
Vorsitzender des Sportausschusses

Herrn
[REDACTED]
Ausschussassistent

- im Hause -

MARKUS HERBERT WESKE MDL
Sportpolitischer Sprecher

Platz des Landtags 1
40221 Düsseldorf

T 0211.884-2656
F 0211.884-3151
markus.weske@landtag.nrw.de
www.spd-fraktion-nrw.de

22.02.2022

Anmeldung eines Tagesordnungspunkts für die Sitzung des Sportausschusses am 22. März 2022

Sehr geehrter Herr Hoppe-Biermeyer,

im Namen der SPD-Landtagsfraktion bitte ich darum, den folgenden Tagesordnungspunkt auf die Einladung zur kommenden Sitzung des Sportausschusses am 22. März 2022 zu nehmen:

Bericht über die Programme des Corona-Rettungsschirms mit Bezug zum Sport

Wir bitten zu dieser Thematik um einen Bericht der Landesregierung. Dieser Bericht soll insbesondere eine umfassende, schriftliche Aufzählung aller Förder- bzw. Unterstützungsprogramme anlässlich der Corona-Pandemie, die (zumindest teilweise) aus dem sog. NRW-Rettungsschirm mit Bezug zum Sport bereitgestellt werden, enthalten.

Hierzu sollen zu jedem Programm das aktuelle, ggf. mittlerweile aufgestockte Finanzvolumen, die entsprechende Haushaltsstelle, der Mittelabfluss zum 1.3.2022 bzw. Restvolumen, das Laufzeitende und die Modalitäten der Auszahlung, ggf. über Kooperationspartner, genannt werden. Die Darstellung soll ebenfalls die Finanzmittel und deren Abfluss einordnen

#SozialerFortschritt
Für die Vielen,
nicht die Wenigen.



und darstellen, welche Programm zu einem erheblichen Teil bislang nicht ausgeschöpft sind und aus welchen Gründen.

Mit freundlichen Grüßen

Markus Herbert Weske MdL